



Genehmigt am 12. August 2004

Protokoll Nr. 19

Stadtratssitzung
Donnerstag, 17. Juni 2004, 17.00 Uhr
Grossratssaal im Rathaus

| Traktanden | Geschäfts- nummer |
|---|----------------------|
| 1. Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 13 vom 29. April und Nr. 14 vom 6. Mai 2004) | |
| 2. Wahlen in Schulkommissionen (BUI: Olibet) | 04.000025 |
| 3. Neues Wohnen in Bern: Planung Ausserholligen IV (Schlossstrasse/Freiburgstrasse/Krippenstrasse); Abstimmungsbotschaft (PBV: Dvoracek/PVT: Tschäppät) | 04.000317 |
| 4. Neues Wohnen in Bern: Zonenplan Brunnmatt-Ost (Schwarztorstrasse 102-110); Abstimmungsbotschaft (PBV: Balsiger/PVT: Tschäppät) | 04.000318 |
| 5. Neues Wohnen in Bern: Zonenplan Hintere Schosshalde; Abstimmungsbotschaft (PBV: Stückelberger/PVT: Tschäppät) | 04.000316 |
| 6. Neues Wohnen in Bern: Zonenplan Mutachstrasse und Überbauungsordnung Holligen; Abstimmungsbotschaft (PBV: Flückiger/PVT: Tschäppät) | 04.000315 |

| Inhaltsverzeichnis | Seite |
|---|-------|
| Protokoll Nr. 19 | 853 |
| Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 18.30 Uhr | 854 |
| Traktandenliste | 855 |
| 1 Protokollgenehmigung | 855 |
| 2 Wahlen in Schulkommissionen..... | 855 |
| 3 Neues Wohnen in Bern: Planung Ausserholligen IV (Schlossstrasse/Freiburgstrasse/Krippenstrasse); Abstimmungsbotschaft..... | 857 |
| 4 Neues Wohnen in Bern: Zonenplan Brunnmatt-Ost (Schwarztorstrasse 102-110); Abstimmungsbotschaft..... | 857 |
| 5 Neues Wohnen in Bern: Zonenplan Hintere Schosshalde; Abstimmungsbotschaft..... | 857 |
| Eingänge..... | 870 |

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 18.30 Uhr

Vorsitzende

Präsidentin Margrit Stucki-Mäder

Anwesend

| | | |
|-------------------------|--------------------------|----------------------------|
| Hans Peter Aeberhard | Kurt Hirsbrunner | Simon Röthlisberger |
| Raymond Anliker | Stephan Hügli | Heinz Rub |
| Thomas Balmer | Natalie Imboden | Erich Ryter |
| Oskar Balsiger | Mario Imhof | Annemarie Sancar-Flückiger |
| Peter Bernasconi | Urs Jaberg | Sabine Schärner |
| Dieter Beyeler | Daniele Jenni | Rolf Schuler |
| Margrith Beyeler-Graf | Michael Jordi | Miriam Schwarz |
| Peter Blaser | German Kalbermatten | Rudolph Schweizer |
| Markus Blatter | Rudolf Keller | Sylvia Spring Hunziker |
| Walter Christen | Markus Kiener | Ernst Stauffer |
| Anna Coninx | Margareta Klein-Meyer | Michael Straub |
| Dolores Dana | Andreas Krummen | Barbara Streit-Stettler |
| Martina Dvoracek | Peter Künzler | Ueli Stückelberger |
| Karin Feuz-Ramseyer | Daniel Lerch | Béatrice Stucki |
| Andreas Flückiger | Liselotte Lüscher | Hans-Ulrich Suter |
| Rudolf Friedli | Markus Lüthi | Max Suter |
| Verena Furrer-Lehmann | Corinne Mathieu | Margrit Thomet |
| Jacqueline Gafner Wasem | Christian Michel | Christian Wasserfallen |
| Hans Ulrich Gränicher | Christoph Müller | Catherine Weber |
| Guglielmo Grossi | Philippe Müller | Thomas Weil |
| Thomas Göttin | Rosmarie Okle Zimmermann | Beat Zobrist |
| Rolf Häberli | Lydia Riesen | Andreas Zysset |
| Ueli Haudenschild | | |

Entschuldigt

| | | |
|-------------------------------|-------------------|------------------|
| Michael Aebersold | Peter Bühler | Erik Mozsa |
| Vinzenz Bartlome | Conradin Conzetti | Barbara Mühlheim |
| Christof Berger | Stefan Jordi | Doris Schneider |
| Jsabelle Blunschy Scheidegger | Daniel Kast | Beat Schori |

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PVT

Entschuldigt

| | | |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Klaus Baumgartner PRD | Therese Frösch DSO | Edith Olibet BUI |
| Ursula Begert DSI | Adrian Guggisberg HSE | Kurt Wasserfallen FPI |

Ratssekretariat

Jürg Stampfli

Stadtkanzlei

Stéphanie von Erlach

Traktandenliste

Die Traktanden 3, 4 und 5 werden gemeinsam behandelt. Die Abstimmung erfolgt nach Traktanden getrennt.

1 Protokollgenehmigung

Die Protokolle Nr. 13 vom 29. April 2004 und Nr. 14 vom 6. Mai 2004 werden genehmigt. Die Ratspräsidentin bedankt sich bei den Protokollführerinnen.

2 Wahlen in Schulkommissionen

Geschäftsnummer 04.000025

Der Rat bedankt sich bei den zurückgetretenen Schulkommissionsmitgliedern. Die 11 neuen Schulkommissionsmitglieder werden durch Handaufheben gewählt. Die Ratspräsidentin wünscht den 11 Gewählten viel Glück und Erfolg in ihrem neuen Amt.

1. Schulkommission Altstadt/Schosshalde

Frau Elsbeth Münch (EVP) ist auf Ende Februar 2004 als Mitglied der Schulkommission Altstadt/Schosshalde zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Altstadt/Schosshalde wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Herr André Bertschi (EVP), 1964, Landschaftsgärtner, Langmauerweg 17, 3011 Bern

2. Schulkommission Brunnmatt

Herr Peter Honegger (SVP) ist auf den 5. Juli 2003 als Mitglied der Schulkommission Brunnmatt zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Brunnmatt wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Herr Kurt Rüeegsegger (SVP), 1953, Eidg. dipl. Malermeister, Optingenstrasse 31, 3013 Bern
Laut Artikel 32 des Reglements vom 4. November 1993 über das Schulwesen in der Stadt Bern sollen die Schulkommissionsmitglieder in der Regel im betreffenden Stadtgebiet wohnen. Die Optingenstrasse 31 gehört zum Stadtgebiet Nord (Schulkreise Breitfeld/ Wankdorf, Lorraine, Spitalacker).

3. Schulkommission Bümpliz/Höhe

Frau Sandra Walther (SP) ist auf Ende Oktober 2003 als Mitglied der Schulkommission Bümpliz/Höhe zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Bümpliz/Höhe wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Herr Boris Billaud (SP), 1968, Künstler, Benteliweg 1, 3018 Bern

4. Schulkommission Kirchenfeld

Herr Günther Bächler (Elternsprecher) ist auf den 1. Dezember 2003 als Mitglied der Schulkommission Kirchenfeld zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Kirchenfeld wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Herr Roland Sitter (Elternsprecher), 1964, eidg. dipl. Personalfachmann und Verwaltungswirtschaftler HLB, Mottastrasse 12, 3005 Bern

Gemäss Artikel 9 der Verordnung vom 26.10.1994 über die Elternmitsprache an den Volksschulen der Stadt Bern ist die Mitgliedschaft in der Schulkommission an das Amt des Elternsprechers gebunden.

5. Schulkommission Laubegg

Frau Margrit Siebert (EVP) tritt auf Ende Schuljahr 2003/2004 als Mitglied der Schulkommission Bümpliz/Höhe zurück. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Laubegg wird ab 1. August 2004 für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Frau Esther Isenschmid (EVP), 1962, Hebamme/Familienfrau, Schosshaldenstrasse 16, 3006 Bern

6. Schulkommission Lorraine

Frau Daniela Freiburghaus (Elternsprecherin) ist auf den 30. Juni 2003 als Mitglied der Schulkommission Lorraine zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Lorraine wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Frau Franziska Espinoza (Elternsprecherin), 1963, IT-Managerin, Wyttenbachstrasse 20, 3013 Bern

Gemäss Artikel 9 der Verordnung vom 26.10.1994 über die Elternmitsprache an den Volksschulen der Stadt Bern ist die Mitgliedschaft in der Schulkommission an das Amt der Elternsprecherin gebunden.

7. Schulkommission Manuel

Bei den Gesamterneuerungswahlen für die Amtsdauer 2001 – 2005 blieb dieser Sitz vakant.

Als neues Mitglied der Schulkommission Manuel wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Frau Simone Schifferli (CVP), 1975, Lehrerin, Jubiläumsstrasse 53, 3005 Bern

8. Schulkommission Manuel

Bei den Gesamterneuerungswahlen für die Amtsdauer 2001 – 2005 blieb dieser Sitz vakant.

Als neues Mitglied der Schulkommission Manuel wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Herr Willy Hugo Röthlisberger (SVP), 1935, alt-Stellvertretender Generalsekretär des Eidg. Finanzdepartements, Erlenweg 7, 3005 Bern

9. Schulkommission Munzinger/Sulgenbach

Frau Hedwig Blöchliger (GB) ist auf den 18. März 2003 als Mitglied der Schulkommission Munzinger/Sulgenbach zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Munzinger/Sulgenbach wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Frau Maya Possehl-Frauchiger (GB), 1966, Psychiatrieschwester, Kirchbergerstrasse 2, 3008 Bern

10. Schulkommission Schwabgut

Bei den Gesamterneuerungswahlen für die Amtsdauer 2001 – 2005 blieb dieser Sitz vakant.

Als neues Mitglied der Schulkommission Schwabgut wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Herr Horst Klein (SP), 1940, Dipl.-Ing. FH, Normannenstrasse 21, 3018 Bern

11. Schulkommission Tscharnergut

Herr Urs Ryser (Elternsprecher) tritt auf den 31. Juli 2004 als Mitglied der Schulkommission Tscharnergut zurück. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Tscharnergut wird ab 1. August 2004 für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2005 gewählt:

Herr Dorij Sonam (Elternsprecher), 1956, Physiotherapeut, Sägehofweg 2, 3027 Bern

Gemäss Artikel 9 der Verordnung vom 26.10.1994 über die Elternmitsprache an den Volksschulen der Stadt Bern ist die Mitgliedschaft in der Schulkommission an das Amt des Elternsprechers gebunden.

- Die Traktanden 3, 4 und 5 werden gemeinsam behandelt. -

3 Neues Wohnen in Bern: Planung Ausserholligen IV (Schlossstrasse/Freiburgstrasse/Krippenstrasse); Abstimmungsbotschaft

Geschäftsnummer 04.000317

1. Der Stadtrat genehmigt die Vorlage Planung Ausserholligen IV.
2. Er erlässt die Überbauungsordnung Ausserholligen IV (Plan Nr. 1333 / 7 vom 8. März 2004). Die bisherigen Baulinien im Planungsgebiet werden aufgehoben.
3. Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten mit .. Ja- gegen .. Nein-Stimmen bei .. Enthaltungen folgenden Beschluss zur Annahme:
Die Stadt Bern erlässt den Zonenplan Ausserholligen IV (Plan Nr. 1333 / 8 vom 8. März 2004). Die bisherige Zonenordnung im Planungsgebiet wird aufgehoben.
4. Die Botschaft an die Stimmberechtigten wird genehmigt.

4 Neues Wohnen in Bern: Zonenplan Brunnmatt-Ost (Schwarztorstrasse 102-110); Abstimmungsbotschaft

Geschäftsnummer 04.000318

1. Der Stadtrat genehmigt den Zonenplan Brunnmatt-Ost (Schwarztorstrasse 102-110).
2. Er empfiehlt den Stimmberechtigten mit .. Ja- gegen .. Nein-Stimmen bei .. Enthaltungen folgenden Beschluss zur Annahme:
3. Die Stadt Bern erlässt den Zonenplan Brunnmatt-Ost (Plan Nr. 1349 / 1 vom 12. August 2003). Die bisherige Zonenordnung im Planungsgebiet wird aufgehoben.
4. Die Botschaft an die Stimmberechtigten wird genehmigt.

5 Neues Wohnen in Bern: Zonenplan Hintere Schosshalde; Abstimmungsbotschaft

Geschäftsnummer 04.000316

1. Der Stadtrat genehmigt die Vorlage Hintere Schosshalde.
2. Er empfiehlt der Gemeinde mit .. Ja- gegen .. Nein-Stimmen bei .. Enthaltungen den folgenden Beschluss zur Annahme:
Die Stadt Bern erlässt den Zonenplan Hintere Schosshalde (Plan Nr. 1343 / 1 vom 24. März 2004).

Die bisherige Zonenordnung im Planungsgebiet wird aufgehoben.

3. Die Botschaft an die Stimmberechtigten wird genehmigt.

Zu Traktandum 3 *Martina Dvoracek* (GB) für die Kommission PBV: Das Geschäft steht im Zusammenhang mit dem Richtplan ESP Ausserholligen. Vorgesehen sind der Bau von 75 Wohnungen und auf 2000m² Bruttogeschossfläche die Raumschaffung für 50 Arbeitsplätze. Die Häuser 115 und 121 sind gemäss Bauinventar erhaltenswert. Für die drei Parzellen im Spickel zwischen der Schlosstrasse und der Freiburgstrasse hat der Gemeinderat die Umwandlung in eine Geschäfts- und Gewerbezone GG vorgesehen. Der Rest soll in gemischte Wohnzone Wga umgewandelt werden. Für die Kreuzung der Freiburgstrasse mit der Schlosstrasse ist eine neue Verkehrsführung vorgesehen. Die Kreuzung soll neu für den Mischverkehr gesperrt werden. Für Velofahrende bleibt der Durchgang weiterhin gewährleistet. Die gehegte Befürchtung, die Ablehnung des Projekts Tram Bern West könnte direkte Auswirkungen auf die Zonenplanung Ausserholligen haben, wurde in der Kommission klar verneint. Zur Mitwirkung: Es sind neun Beiträge eingegangen. Die neuen Wohnmöglichkeiten und die Veloverbindung sind begrüsst worden. Die Direktion HSE hat bemängelt, dass der Spickel zwischen Freiburgstrasse und Schlosstrasse nicht als Freifläche, sondern als Geschäfts- und Gewerbezone GG vorgesehen ist. Zum Infrastrukturvertrag: Zwischen der Stadt Bern und dem Fonds für die Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern wurde ein Infrastrukturvertrag abgeschlossen. Durch die geplante Umzonung wurde ein Mehrwert erzielt, den der Fonds abgeben muss. Dies wird in Form einer Kostenübernahme von rund Fr. 920 000.00 für Fusswegverbindung und Umgestaltung erfolgen. Damit wäre die Mehrwertschöpfung gegenüber der Stadt abgegolten. Im Vergleich zu heute wird ein grösserer Wohnanteil realisiert werden können. Auf dem Teil zwischen der Freiburgstrasse und der Krippenstrasse, wo heute ein Garagenbetrieb steht, wird das Baurecht ablaufen. Der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik wird für diese Parzelle einen Heimfall ausüben. Das Amt für Gemeinde- und Raumordnung hat als Bewilligungsbehörde die vorliegende Planung genehmigt. Das Amt hat jedoch darauf hingewiesen, dass es gemäss Artikel 49 der Bauverordnung möglich wäre, auf dem Planungsgebiet, das zum Umfeld der ESP Ausserholligen gehört, die Parkplatzzahl zu reduzieren.

Anlass zu Diskussionen innerhalb der Kommission hat vor allem der Spickel zwischen Freiburgstrasse und Schlosstrasse gegeben. Die PBV beantragt die Beibehaltung der bisherigen Nutzung. Damit sollen einerseits die inventarisierten Gebäude geschützt werden. Andererseits möchte die PBV nicht, dass auf dem vorderen Teil eine Geschäfts- und Gewerbezone entsteht und somit die Möglichkeit des Baus eines Bürogebäudes geschaffen würde. Die Einzeichnung auf dem farbigen Plan trägt dem zwar Rechnung, entspricht jedoch nicht ganz dem Anliegen der Kommission. Der Spickel soll Verkehrsfläche bleiben, aber gestalteter Raum sein. Aufgabe der Planer wird es sein, den vorderen Teil des Spickels als städtischen öffentlichen Raum zu erhalten, damit er nicht zu einem Parkplatz verkommt. Die PBV stellt zwei Anträge zum Zonenplan: Das Gebiet zwischen Freiburgstrasse und Schlosstrasse soll nicht in eine Geschäfts- und Gewerbezone GG umgewandelt, sondern in der Wohnzone gemischt Wga belassen werden. Zudem hat die PBV die Anregung des Amts für Gemeinde- und Raumordnung aufgenommen und beantragt, dass nur ein Parkplatz pro Wohneinheit erstellt werden darf. Denn durch die Nähe der S-Bahnstation Ausserholligen ist eine ausserordentlich gute Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr gegeben. Zur Überbauungsordnung: Die grosse Kathete des Dreiecks der Parzelle 2756 soll halbiert werden. Der eine Teil soll Verkehrsfläche bleiben, während der andere Wohnzone gemischt Wga wird. Der zweite Antrag bezieht sich auf die Energieversorgung: falls Raumheizung und Warmwasseraufbereitung nicht mit erneuerbaren Energien oder Wärmepumpen realisiert werden können, sollen die Wohnungen ans Gasnetz angeschlossen werden. Zur Abstimmungsbotschaft: Der Antrag der PBV bezieht sich auf die Seite 5, zweiter Punkt des 1. Abschnitts. Wir beantragen, dass der

Satz „(...) im Spickel ein kleines Bürohaus zu ermöglichen.“ aus der Abstimmungsbotschaft gestrichen wird. Ich bitte im Namen der Kommission dieser Planung zuzustimmen.

Zu Traktandum 4 *Oskar Balsiger* (SP) für die Kommission PBV: Die vorliegende Planung wurde in der PBV gut aufgenommen. Mit 9 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung empfiehlt die PBV die Annahme der Vorlage. Es handelt sich um eine Fläche von 8182m². Die Vorlage basiert auf einer Überbauungsstudie des Stadtplanungsamtes und einem Lärmgutachten. Aufgrund des Lärmgutachtens ist es vorgesehen, entlang der Schwarztorstrasse einen Baukörper in geschlossener Bauweise für Arbeitsplätze zu erstellen. Die Sekundärbauten dieses Baukörpers sollen in Form fingerartiger Zeilen zur Hofseite gehen und Wohnraum bieten. Es sind vier Vollgeschosse zugelassen. Die Erschliessung erfolgt von der Schwarztorstrasse und der Efingerstrasse her. Es entstehen keine Infrastrukturkosten für die Stadt. Das sich im Eigentum der Stadtbauten Bern befindliche Grundstück erfährt eine wesentliche Aufwertung. Wenn die geplanten 7000m² Fläche für Arbeitsplätze und die 7000m² Fläche für Wohnräume realisiert werden können, steigt der Landwert von 5,5 auf ca. 10 Mio. Franken. Gemäss einer Vereinbarung der Stadt mit den Stadtbauten Bern muss der Nettoerlös aus dem Verkauf des Grundstücks in eine Neuanlage des städtischen Werkhofs, der hier weichen muss, investiert werden. Dabei sind die Stadtbauten Bern verpflichtet, in Zusammenarbeit mit der Stadt nach einem Ersatzstandort zu suchen, damit der Werkhof verlegt werden kann. Die Quartiermitwirkung QM3 begrüsst die Werkhofverlegung und die Vorlage. In der öffentlichen Planaufgabe sind keine Einsprachen eingegangen.

Zur Diskussion in der Kommission PBV: Gegenstand der Diskussion waren Parkierung, Energieversorgung, Zu- und Wegfahrt. Der Antrag, die untere Bandbreite von Parkplätzen im Zusammenhang mit Arbeitsplätzen festzulegen, ist in der PBV mit 2 : 5 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt worden. Die Kommissionsmehrheit hat die Voraussetzungen als nicht erfüllt erachtet, damit man eine solche Bestimmung durch den Kanton hätte genehmigen lassen können. Es lässt sich folgende Begründung anführen: es befindet sich keine S-Bahnhaltestelle in der Nähe, das Grundstück ist von Basiserschliessungsstrassen umgeben, zudem gehört die Überbauung nicht zu einem Entwicklungsschwerpunkt. Der Antrag bezüglich Raumheizung und Energieversorgung wurde mit 9 : 1 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. Die Ergänzung des Antrags durch einen neuen Punkt 3 betrifft die Zu- und Wegfahrt. Ziel dieser Ergänzung ist es, die Entstehung eines Schleichweges für Motorfahrzeuge quer durch den schallgeschützten Innenhof zu vermeiden. Dieser Antrag ist in der PBV einstimmig genehmigt worden. Die Kommission PBV empfiehlt dem Rat die Planung mit den beiden Zusätzen betreffend Energie und Vermeidung des Schleichverkehrs mit 9 : 1 Stimmen bei 1 Enthaltung zur Annahme.

Zu Traktandum 5 *Ueli Stückelberger* (GFL) für die Kommission PBV: Das Gebiet des Zonenplans Hintere Schosshalde befindet sich im Osten der Stadt, in der Nähe des Schosshalden Waldes bei der Rudolf Steiner-Schule – eine sehr gute Wohnlage. Das Gebiet ist heute eine Zone für private Bauten und Anlagen im allgemeinen Interesse Fb*. Es könnten Schulen, Spitäler und dergleichen auf dieser Fläche gebaut werden. Die Zonenplanänderung sieht eine Teilung dieser Freifläche Fb* vor. Einerseits in eine Wohnfläche Wa, die praktisch ausschliesslich dem Wohnen dient. Andererseits in eine Zone für private Bauten und Anlagen im allgemeinen Interesse Fa*, in der nur noch Friedhofnutzungen und ähnliches möglich wären. Somit erhöht man die Nutzung der Fläche auf der einen, verringert sie jedoch auf der anderen Hälfte. Der Planungsmehrwert ergibt dadurch null, da auf der einen Seite ein Mehrwert, auf der anderen Seite ein Minderwert erzielt wird. Es wird Platz für 70 bis 90 Wohnungen geschaffen. Die Erschliessung erfolgt über die bestehenden Strassen. Auf gewissen Strassenstücken ist mit einer Mehrbelastung zu rechnen. Die Kommission erachtet diese Mehrbelas-

stung Angesichts der Tatsache, dass lediglich 70 bis 90 Wohnungen entstehen und der Mehrverkehr unerheblich sein wird, als verkraftbar. Die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr besteht einerseits aus der Tangentiallinie, der Buslinie Nr. 28 und der Tramlinie Nr. 5, welche im Ostring endet. Diese Erschliessung ist nur mässig gut, für das Gebiet jedoch ausreichend. Betreffend Wohnungsgestaltung wird ein durch die Burgergemeinde getragener Studienauftrag durchgeführt werden. Zur Diskussion in der Kommission PBV: Die Vorlage hat grosse Unterstützung gefunden. Der Versuch, in diesem Gebiet Wohnungen zu realisieren, wurde begrüsst. Der Zeitpunkt des Baubeginns ist noch unklar. Diskussionspunkt war die Grösse der Wohnungen. Aufgrund der Befürchtung, die Wohnungen könnten zu luxuriös werden, wurde in der Botschaft die Präzisierung „rund 70 bis 90 Wohneinheiten“ vorgenommen. Damit wird eingeräumt, dass mehr als 70 und auch kleinere Wohnungen entstehen können. Die Kommission verzichtet darauf, Anträge zur Planung zu stellen. Die Kommission PBV erachtet die vom Gemeinderat vorgelegte Planung als gut und hat ihr einstimmig zugestimmt.

Fraktionserklärungen

Urs Jaberg (FDP) für die Fraktion FDP: Die Fraktion FDP hat in der Kommission PBV ihre Vorschläge eingebracht. Allgemeines: Bern braucht Wohnungen. Kleinere Gebietsarrondierungen wie die vorliegenden haben vermutlich bessere Realisierungschancen als grosse Vorhaben. Ausserholligen und Brunnmatt-Ost befinden sich innerhalb des urbanisierten Stadtgebiets; verbesserte Nutzungen durch den Bau von Wohnungen machen hier durchaus Sinn. Das Vorhaben Hintere Schosshalde kommt in einen bisherigen Grünbereich zu liegen, vis à vis des Zentrums Paul Klee. Ich bin der Meinung, dass die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr dank der Buslinien 12 und 28 relativ gut ist. Die Ausnützungsziffern variieren zwischen 0,6 und 1,7. Die Stadt sollte bei den jetzigen und kommenden Bauvorhaben und Projekten eine möglichst hohe Ausnützungsziffer anstreben. Wir werten es positiv, dass pro Wohnung ein Parkplatz zur Verfügung gestellt werden kann. Dies entspricht dem Konsens in der PBV.

Zum Geschäft Ausserholligen IV: Die Zuordnung zur gemischten Wohnzone Wga anstelle zur Geschäfts- und Gewerbezone GG, die auch 100% Wohnen zugelassen hätte, ist als Zugeständnis für Wohnungsbedarf zu betrachten. Die Lage im Spickel zwischen den beiden Strassen hätte allerdings die Zuordnung zur Geschäfts- und Gemeindezone ebenfalls gerechtfertigt.

Zum Geschäft Brunnmatt-Ost: Die Verbindung Effingerstrasse/Schwarztorstrasse soll richtigerweise nicht für den Verkehr freigegeben werden.

Zum Geschäft Hintere Schosshalde: Da hier ein wertvoller Grünraum freigegeben wird, stellen wir hohe Ansprüche an die baulichen und architektonischen Qualitäten. Die Erschliessung für den Mischverkehr sollte primär von Westen her erfolgen, denn Buchserstrasse, Weltstrasse und der Melchenbühlweg sollten keinen zusätzlichen Mehrverkehr aufnehmen müssen. Es besteht Handlungsbedarf bei der Überwachung der signalisierten Fahrverbote. Wir bitten die Stadt diesen Signalisierungen nachhaltig Achtung zu verschaffen. Weiterer Diskussionspunkt war die in Aussicht gestellte Verbindung von der Giacomettistrasse auf den Freudenbergplatz. Wir erachten dieses Vorhaben als dringlich und geben ihm unsere Unterstützung.

Die Fraktion FDP unterstützt die drei Wohnvorlagen, denn sie sind sinnvoll und scheinen ausgewogen zu sein.

Michael Jordi (GB) für die Fraktion GB/JA!/GPB: Das Grüne Bündnis und die Fraktion GB/JA!/GPB stimmen den drei Wohnbauvorlagen zu. Nach der Abstimmungsniederlage im Viererfeld sind dies sicher wieder weniger bestrittene Vorlagen. Es ist zwar nicht der grosse Wurf, aber von vielen kleinen Brötchen wird man schliesslich auch satt. Es geht um drei mal

70 Wohnungen d.h. um 210 bis 230 Wohnungen und etwa 250 Arbeitsplätze. Das ist nicht nichts. Es sind Projekte, die nicht auf Sand gebaut sind. Die Projekte Ausserholligen und Brunnmatt-Ost sind typische Fälle von Verdichtungen. Stellen wir das in einen grösseren wohnpolitischen Zusammenhang, stellen wir folgendes fest: 1. Mit guten Vorlagen ist ein wohnpolitischer Konsens in der Stadt Bern möglich – und dies nicht nur in einem selbstausgewählten Parteienkreis. 2. Nach der Viererfeldabstimmung ist nicht einfach Stillstand eingetreten. Es gibt auch eine Nach-Viererfeld-Ära. 3. Zukünftige Vorlagen müssen qualitativ hochwertig sein. Es soll nicht einfach mehr und teurerer Wohnraum entstehen, sondern verdichteter Wohnraum, der gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen und auch für ein breiteres Publikum zugänglich ist – es können nicht alle Bauvorhaben für die oberen 20 000 sein. Zudem müssen die Bauvorhaben ökologischen Baukriterien genügen. Dies ist machbar. 4. Das Grüne Bündnis hat einen Kriterienkatalog erstellt, nach welchem wir die vorliegenden und künftigen Vorlagen messen werden. Der Katalog ist anspruchsvoll. Im Einzelfall werden wir uns jedoch flexibel zeigen, auch wenn die Kriterien nicht bis aufs letzte i-Pünktchen erfüllt werden. Die Grundstossrichtung muss jedoch stimmen. Wir erwarten, dass das Thema „autofrei“ auch bei zukünftigen Überbauungsvorlagen Thema bleibt. Wir sind der Ansicht, dass sich die Hintere Schosshalde ebenfalls dafür eignen würde. Das Thema „autofrei“ drängt sich sogar auf, wenn man an die neue Busverbindung zum Zentrum Paul Klee und an die enge Zufahrtstrasse, die nicht ausgebaut werden soll, denkt. Diese Zufahrtsstrasse soll und darf nicht ausgebaut werden, denn sie wird als Schulweg zur Rudolf Steiner-Schule rege genutzt. Wir werden bald die Gelegenheit haben, dieses Thema im Zusammenhang mit den Baufeldern Mutachstrasse, Oberfeld oder Viererfeld wieder aufzugreifen. Noch eine Bemerkung zur Frage, wie in der Stadt Bern Allianzen für Bauvorlagen geschmiedet werden. Da letztendlich Parteien und nicht Einzelpersonen den wohnbaupolitischen Kurs in der Stadt Bern bestimmen, bringen Separatverträge nicht viel Gutes. Wenn es um verkehrsbezogene Wohnumfeldverbesserungen geht, schrumpft der Kompromisswille der FDP im einen oder anderen Fall auf einen Fussgängerstreifen zusammen. Ganz im Sinne einer RGM-Politik haben Wohnvorlagen in der Stadt bei der Stimmbevölkerung dann eine Chance, wenn es keine Luxusüberbauungen sind, die Anwohner keine zusätzlichen Immissionen befürchten müssen und sich die Überbauungen in Quartiergeschichte und Quartierbild eingliedern. In der Stadt Bern ist die Auswahl solcher Vorlagen nicht gross. Wie die drei heutigen Vorlagen zeigen, gibt es jedoch immer noch solche Orte. Damit Mehrheiten für derartige Vorlagen gewonnen werden können, sollte nicht nur auf die baufreudige Rechte geschaut werden, die von Fall zu Fall entscheidet, was gut und was schlecht ist, sondern auch auf eine durchaus kompromissbereite und ökologische Linke. Dies ist die Lehre, die ich aus der Viererfeldabstimmung ziehe.

German Kalbermatten (CVP) für die Fraktion CVP/ARP: Die Fraktion CVP/ARP begrüsst die drei vorliegenden Planungen. Bei den gross angelegten Planungen hat sich zwar in letzter Zeit eine gewisse Ernüchterung in der Stadt Bern breit gemacht. Die Stadt schätzt sich glücklich, in Ergänzung zu den grossen Wohnstandorten wie Brünnen oder Schönberg-Ost, auch kleinere Areale in guten Lagen baureif machen zu können. Auf Vorrat zu planen ist zwar richtig, aber irgendwann sollte von diesem Vorrat auch Gebrauch gemacht werden können. In den vorliegenden Planungen ist der Kernbereich zum Grossteil dem Wohnen gewidmet. Über die Eignung der jeweiligen Wohnlagen lässt sich streiten. Die Nachfrage nach geräumigen, preisgünstigen und familienfreundlichen Wohnungen ist in der Stadt Bern nach wie vor gross. Es bietet sich anhand dieser Vorlagen die Gelegenheit, einen kleinen Beitrag gegen die Abwanderungstendenz von Familien aus der Stadt Bern zu leisten. Genügend Wohnraum bietet auch Gewähr, dass neue potenzielle Investoren nach Bern ziehen können, die hier Arbeitsplätze schaffen. Diese potenziellen Investoren, die es tatsächlich gibt, sollte man nicht schon im Voraus vergraulen. Der Gemeinderat beklagt sich immer wieder über den Mangel an Investo-

ren. Warum dieser Mangel? Wir sind der Meinung, dass es an einem aktiven Anbieten und einer professionellen Vermarktung fehlt. Erschwerend kommt hinzu, dass die Planungen mit Auflagen überladen werden. Es müssen vermehrt Anstrengungen unternommen werden, um Pendler dazu zu bewegen, in der Stadt zu bleiben. Stünden ihnen entsprechende geräumige, preisgünstige und familienfreundliche Wohnungen an guter Wohnlage zur Verfügung, würden sie bestimmt in der Stadt bleiben. In diesem Bereich besteht ein grosser Nachholbedarf. Auch ein ausreichendes Parkplatzangebot darf nicht vergessen werden.

Zur Vorlage Ausserholligen IV: Die Fraktion CVP/ARP stimmt dieser Vorlage zu, denn Ausserholligen ist eines der am besten erschlossenen Gebiete der Stadt. Wir schliessen uns der Aussage des Immobilienfachmanns an, das Quartier Ausserholligen sei keine privilegierte Wohnlage.

Zur Vorlage Brunnmatt-Ost: Wir stimmen dieser Vorlage zu, denn sie bietet die ideale Gelegenheit, auf einem Areal sowohl Wohnungen als auch Arbeitsplätze zu schaffen.

Zur Vorlage Hintere Schosshalde: Wir stimmen dieser Vorlage zu, denn sie ist idealer Wohn- und Erholungsstandort. Wir bemängeln jedoch die ungenügende Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr. Bei diesem Punkt muss der Gemeinderat nochmals über die Bücher.

Mit diesen Vorlagen würden in der Stadt Bern rund 215 neue Wohnungen entstehen. Dies ist sicher ein Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot in unserer Stadt. Wir sollten diese Gelegenheit nutzen, denn rasches Handeln ist gefragt. Diese Vorlagen sollten einstimmig angenommen werden.

Bezüglich der Anträge haben wir uns noch nicht entschieden.

Andreas Kruppen (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Es liegen drei Kleinplanungen mit teilweise sehr fernem Realisierungshorizont vor. Wie soll es in der Stadt Bern mit Planungen dieser Art weitergehen? Ein kurzer Rückblick: Ich erinnere an den Scherbenhaufen, den die Viererfeldabstimmung hinterlassen hat. Es stellt sich die Grundfrage: Wie ernst ist es einer Mehrheit im Rat mit der wiederholt gemachten Feststellung, die Stadt Bern brauche sehr viel neuen Wohnraum? Es wird immer kontroverse Ansichten geben; die einen wollen Grünflächen erhalten und sind gegen neue Bauten, die anderen wollen autofrei bauen und wieder andere wollen nichts autofrei bauen. Bei der Planung Viererfeld sind Kompromisse gesucht worden. Es gibt aus allen Parteien jedoch immer solche, die den gefundenen Kompromissen nicht zustimmen. Wenn gewichtige Parteien ihrer Basis diese Kompromisse nicht erklären können, werden grosse Chancen verspielt. Sollen wir nun mit Kompromissen oder mit Blockbildungen weiterfahren? Nach dem negativen Rückblick zum positiven Ausblick: Die Richtlinienmotion „Aktive Wohnpolitik“ von FDP, SP und GFL setzt ein Zeichen für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, um neuen Wohnraum zu schaffen. Dies ab sofort und auch für die nächste Legislatur. Ich hoffe, wir werden bei den drei vorliegenden Planungsvorlagen und auch in Zukunft Lösungen für Planungen aufgrund breit abgestützter Kompromisse finden, durchführen und abschliessen können.

Zum Geschäft Ausserholligen IV: Die Fraktion SP/JUSO stimmt dieser Vorlage zu. Es ist gut, dass hier neue Wohnmöglichkeiten geschaffen werden. Auch die neue Verkehrsführung auf dem letzten Stück der Schlosstrasse, welches für den motorisierten Verkehr nicht mehr zugänglich sein wird, begrüssen wir. Die Veloverbindung werten wir positiv, denn damit wird das Quartier für die Anwohner aufgewertet. Wir stimmen den Anträgen der PBV zum Zonenplan und zur Überbauungsordnung zu. Im Zonenplan haben wir einen kleinen Fehler entdeckt: Der rote Radwegpfeil sollte nicht wie eingezeichnet, von der Krippenstrasse in die Freiburgstrasse, sondern von der Freiburgstrasse in die Schlosstrasse führen.

Zum Geschäft Brunnmatt-Ost: Obwohl die Realisierung dieser Vorlage in weiter Ferne liegt, ist es eine sinnvolle Nutzungserweiterung. Es sind 7000m² Büronutzung an der verkehrsreichen Strasse und 7000m² Wohnungen im Lärmschatten vorgesehen. Den Nettoerlös sollen

die Stadtbauten Bern in den neuen Werkhof investieren. Wir unterstützen dies. Den Anträgen der PBV zum Zonenplan und zum Beschlussesentwurf stimmen wir zu.

Zum Geschäft Hintere Schosshalde: Es können hier 11 000m² Bruttogeschossfläche zur Linderung der Wohnungsnot verwirklicht werden. Es kann günstiger Wohnraum für nicht allzu teures Wohneigentum angeboten werden. Wir stimmen der Umzonung in Freifläche Fa* zu. Die Burgergemeinde kann hier eine Baunutzung von lediglich 0,1 verwirklichen. Dem Ergänzungsantrag der PBV zur Botschaft auf Seite 3 stimmen wir zu. Es sollen hier nicht riesengrosse, sondern lediglich grosse Wohnungen postuliert werden. Selbst wenn 80 Wohnungen gebaut würden, ergäbe das durchschnittlich noch 140m² pro Wohnung.

Die Fraktion SP/JUSO unterstützt die drei Geschäfte mit allen Anträgen der PVB.

Verena Furrer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Die Fraktion GFL/EVP hat 1999 einen Vorstoss eingereicht, in welchem wir den Gemeinderat beauftragt haben, flächendeckende Erhebungen über alle Neuplanungsgebiete zu machen. Mit Neuplanungsgebieten sind zusammenhängende Gebiete im eigentlichen Siedlungsgebiet gemeint, die eine heterogene und wenig dichte Bebauungsstruktur oder schlecht unterhaltene Bausubstanz ohne architektonisch-historischen Wert aufweisen. Die ersten beiden Planungsvorlagen sind in diesem Sinne Neuplanungsgebiete – zwar kleine und punktuelle –, bei denen ein Mehrwert im städtebaulichen Bereich entsteht. Dies nicht nur aus finanzieller Sicht, sondern vor allem im Sinne einer Attraktivierung des Quartiers, einer Arrondierung eines Wohnbereichs und einer städtischen Verdichtung und Sanierung. Zur Attraktivierung und Belebung eines Wohnquartiers gehört auch ein Anteil immissionsarmen Gewerbes wie beispielsweise Läden, Arztpraxen und Büros. Die Vorlagen Ausserholligen IV und Brunnmatt-Ost entsprechen unserem Anliegen und wir unterstützen diese Umzonungen.

Zur Vorlage Ausserholligen IV: Die positiven Aspekte: Das Gebiet Ausserholligen ist zentrumsnah, gut erschlossen durch den öffentlichen Verkehr und hat ein Potential für grössere Familien mit mittleren Einkommen, was einem dringenden Bedarf entspricht. Die Qualität der Bebauung ist durch einen zugesicherten Wettbewerb gewährleistet. Die Eigentümerstruktur mit Fonds und Kirchgemeinde erlaubt eine gesamthafte Planung. Stadt und Fonds sollten diese Chance wahrnehmen.

Zur Vorlage Brunnmatt-Ost: In diesem Projekt sehen wir die Chance, aus einem wenig sinnvollen Standort für einen Werkhof eine Arrondierung mit Wohn- und Arbeitsnutzung zu planen. Überbauungsstudie und Lärmgutachten zeigen Möglichkeiten für ein vierstöckiges Wohnen mit Innenhöfen, Kinderspielplätzen und Aussenanlagen auf. An der Schwarztorstrasse, an der die Lärmimmissionen grösser sind, sind Arbeitsplätze geplant. Auch dies ist eine sinnvollere Nutzung, als dort eine Garage und ein Signalisationsdepot für den Werkhof zu platzieren. Einziger Schönheitsfehler ist die Tatsache, dass noch kein Ersatzstandort in Aussicht ist.

Zur Umzonung Hintere Schosshalde: Im Gegensatz zu den ersten zwei Geschäften handelt es sich hier nicht um eine Neustrukturierung eines bebauten Quartiers, sondern um eine Neuplanung auf dem freien Feld. Wir erachten es als positiv, dass das Areal durch die Umzonung in die Wohnzone Wa primär der Wohnnutzung zugeführt wird. Mit der bestehenden Zone Fb* für private Anlagen und Bauten im allgemeinen Interesse wären beispielsweise Spitalbauten möglich gewesen. Dies ist jedoch Angesichts der Lage des Gebiets am Rande einer Wohnbebauung wenig sinnvoll. Die vorgesehene Umzonung ist somit eine eindeutige Verbesserung gegenüber der heutigen rechtlichen Situation. Die Fraktion GFL/EVP befürwortet die Umzonung Hintere Schosshalde.

Eine Einzonung bedeutet noch nicht, dass auch wirklich gebaut wird. Es ist jedoch legitim, dass die Stadt nun abklärt, für welche Neuplanungen es im Parlament und in der Bevölkerung Konsens gibt. Wir müssen im Rat mit gutem Beispiel vorangehen und zeigen, dass solche

Vorhaben aus städtischer Gesamtsicht zu betrachten sind und dass es nicht angeht, dass alle grösseren Planungsvorhaben an den Partikularinteressen der Quartierbewohner scheitern.

Die interfraktionelle Arbeitsgruppe, bestehend aus FDP-, SP- und GFL-Mitgliedern, verlangt die Durchführung einer flächendeckenden Grünraumplanung für die Stadt Bern. Aus dieser Grünraumplanung wird ablesbar sein, welche Freiflächen notwendigerweise grün bleiben sollen und welche überbaut werden können. Wir wünschen uns, dass der Gemeinderat uns in Zukunft vermehrt Gesamtkonzepte und nicht nur einzelne unabhängige Umzonungsvorlagen vorlegt.

Die Fraktion GFL/EVP stimmt den Anträgen der PBV zu.

Peter Bernasconi (SVP) für die Fraktion SVP/JSVP: Die drei vorliegenden Geschäfte sind für die Stadt wichtig. Einerseits besteht ein Kapitalnotstand d.h. das Kapital findet keine sicheren Anlagen und in der Folge sind die Zinsen tief. Andererseits besteht ein Mangel an Wohnraum. Es werden Anlagemöglichkeiten für Kapital gesucht, es wird jedoch nicht gebaut. Dies ist paradox. Vorsorgeeinrichtungen haben traditionellerweise in Immobilien investiert. Dies geschieht jedoch zurzeit nicht. Die Fraktion SVP/JSVP ist davon überzeugt, dass in der Stadt Bern zu wenig gebaut wird, weil das Parlament eine rot-grüne Politik betreibt. Die drei vorliegenden Geschäfte bilden aber eine löbliche Ausnahme, um entsprechende Rahmenbedingungen für vermehrte Bautätigkeit zu schaffen. Das derzeit existierende Angebot ist nicht marktgerecht. Grossüberbauungen sind zu gross und werden immer wieder durch Politik zu Fall gebracht. Dem Investor fehlt es an einem verlässlichen Partner, die Rahmenbedingungen und Auflagen ändern sich zu oft. Die Konzentration sollte sich nicht auf das Dringlichste, sondern auf das eigentlich Wichtige richten. Wichtigkeit hat die Tatsache, dass das Wohnumfeld auf Grund hoher Lärmbelastung, Kriminalität oder Parkplatzmangel nicht stimmt.

Zur Vorlage Ausserholligen IV: Die Fraktion SVP/JSVP stimmt der vom Gemeinderat vorgelegten Planung zu. Im Übrigen gibt es in der Nähe dieser Überbauung tatsächlich eine S-Bahnstation.

Zu den Anträgen der PBV: Dem Antrag zur Zonenplanung bezüglich Abstellplätze für Motorfahrzeuge und dem Antrag zur Überbauungsordnung bezüglich Raumheizung und Warmwasseraufbereitung stimmt die Fraktion SVP/JSVP zu. Dem Antrag zum Zonenplan bezüglich Änderung der Zone und dem Antrag zur Überbauungsordnung bezüglich der Parzelle 2756 stimmt die Fraktion nicht zu.

Hans Ulrich Gränicher (SVP) für die Fraktion SVP/JSVP: Auch unsere Fraktion hat ein Papier bezüglich Wohnbaupolitik in der Stadt Bern erarbeitet. Die drei Vorlagen passen in dieses Konzept. Die Planung Ausserholligen IV ist ein städtischer Bereich, in dem nebst Wohnen die Dienstleistung einen hohen Stellenwert beibehalten muss.

Zum Zonenplan Brunnmatt-Ost: Da es sich hierbei um eine Parzelle in städtischem Besitz handelt, hat die Stadt die Möglichkeit, etwas zu bewegen. Dass für den Werkhof, die Signalisation und die Garagenbetriebe Ersatzstandorte gesucht werden müssen, ist nicht unproblematisch, aber machbar. Zudem gehören diese Betriebe nicht zwingend mitten in die Stadt. Es scheint uns sinnvoll, wie im Richtprojekt vorgesehen, hier Dienstleistung und im Innenhofbereich Wohnen anzubieten. Wir erwarten, dass hier in absehbarer Zeit etwas geschieht.

Wir sind froh, dass die PBV ihren Antrag „autofrei“ zurückgezogen hat. Die Fraktion SVP/JSVP stimmt dieser Vorlage zu.

Zum Zonenplan Hintere Schosshalde: Dies ist eine schwierige Vorlage. Einerseits geht es um den Verlust von Grünzone. Andererseits ist es unbestritten, dass sich dieses Gebiet ausgezeichnet zum Wohnen anbietet. Die vom Gemeinderat präsentierte Vorlage stellt einen guten Kompromiss dar. Die Fraktion SVP/JSVP stimmt der Vorlage mehrheitlich zu. Einzelne Fraktionsmitglieder lehnen die Vorlage jedoch ab, da das Verkehrsproblem in der Hintere Schos-

halde mit dieser Vorlage nicht gelöst wird. Die Verkehrserschliessung ist insbesondere bezüglich des motorisierten Individualverkehrs ungenügend. Es hat verschiedene Durchfahrts- und Fahrverbote, die teilweise missachtet werden müssten, wollte man Zufahrt zum Haus haben. Hier besteht grosser Handlungsbedarf. Der Gemeinderat wird sich den alten Vorstössen der SVP annehmen müssen, die eine bessere Verkehrserschliessung der Hintere Schosshalde fordern. Ansonsten wird es im Quartier der gesamten Hintere Schosshalde über kurz oder lang grosse Opposition geben gegen die Massnahmen, die man hier realisieren möchte.

Zusammenfassend: Die Mehrheit der Fraktion SVP/JSVP stimmt allen drei Vorlagen zu.

Einzelvoten

Daniele Jenni (GPB): Die Botschaft zu allen drei Vorlagen hat an ihrer Spitze einen programmatischen Teil. Dieser Teil fasst in komprimierter Form die beiden Hauptfehler der gesamten gegenwärtig laufenden Wohnkonzeption zusammen. Auch wird wiedergegeben, was die überparteiliche Gruppe Wohnen in ihren Konzeptionen festhält. Die Grundfehler sind: 1. Das Überbauen von neuen Arealen in urbaner Dichte. Dies bedeutet nichts anderes als die Überbauung von Grünflächen. An diesem Faktum ändert auch eine Grünplanung nichts. 2. Es fehlen nicht Wohnungen für grössere Haushaltungen und unterschiedliche Haushaltsformen für mittlere bis höhere Einkommen, sondern es fehlen Wohnungen für kleine Einkommen. Baut man für Gut- und Grossverdienende, nimmt man auch den Leuten mit kleinem Einkommen die Chance, eine Wohnung zu finden. Wenn sich Menschen finden, um in Wohngemeinschaften in grösseren Wohnungen oder Häusern zusammenzuleben und es auch mit den Nachbarn funktioniert, ist es doch paradox, dass Liegenschaftsverwaltung und Fonds versuchen, die entsprechenden Liegenschaften an jemanden zu verkaufen, der die Gemeinschaften wieder auseinander treibt. Dies hat dann entsprechende menschliche und politische Folgen.

Zu den drei Vorlagen: Ausserholligen IV kann ich unter der Voraussetzung, dass die PBV-Anträge angenommen werden, zustimmen. Brunnmatt-Ost kann ebenfalls angenommen werden. Bei beiden Vorlagen handelt es sich um Verdichtungen. Dies ist vertretbar. Die Überbauung Hintere Schosshalde kann ich nicht annehmen, denn sie enthält die genannten Fehler: Die Überbauung einer Grünfläche einerseits und die Schaffung von Wohnraum für wohlhabende Leute andererseits. Der Bedarf an grossen Wohnungen liegt nicht auf dieser Ebene, sondern auf der Ebene kleiner Einkommen, die grosse Wohnungen für neue Lebensformen, für grosse oder zusammengesetzte Familien suchen. Diesem Bedürfnis wird diese Vorlage nicht gerecht. Diese Vorlage ist noch nicht der Hauptsündenfall, dieser wird aber noch kommen. Falls das Stimmvolk an der Richtung festhält, die es beim Viererfeld eingeschlagen hat, werden dann vielleicht endlich die Lehren gezogen und bessere und nachhaltigere Lösungen gesucht werden.

Rudolph Schweizer (SVP): Ich lehne den Zonenplan Hintere Schosshalde ab. Auch wenn ich dort wohne, bin ich nicht grundsätzlich dagegen, dass auf diesem Gebiet 70 bis 90 Wohnungen gebaut werden. Das Problem dieser Überbauungsordnung liegt bei der ungenügenden Verkehrserschliessung. 1989 wurde beschlossen, dass der Melchenbühlweg nicht verbreitert werden soll. Dieser Weg ist stellenweise nicht einmal drei Meter breit und verfügt über kein Trottoir. Viele Kinder gehen auf diesem Weg zur Rudolf Steiner-Schule. Dies ist sehr gefährlich, denn viele Automobilistinnen und -mobilisten nehmen den Schleichweg von der Zollgasse über den Melchenbühlweg in die Laubegg. Samstags und sonntags hat es viele ältere Leute, die auf diesem Weg unterwegs sind. Zudem wird im Juni 2005 das Zentrum Paul Klee eröffnet. Die Zubringerstrasse Friedhofweg wird dann geschlossen, um Parkplätze für das Zentrum zu schaffen. Es ist mit einem Mehrverkehr auf dem Melchenbühlweg zu rechnen. Der

Melchenbühlweg würde sich optimal für die Setzung von Pollern eignen. Ich bitte, bei der Planung darauf zu achten, dass der Melchenbühlweg ein Weg bleibt.

Michael Jordi (GB): Rudolph Schweizer hat soeben den Weg aufgezeigt, der für die Hintere Schosshalde zu wählen ist, ohne dass man die Vorlage abzulehnen braucht. Ich bin davon überzeugt, dass eine Verkehrslösung möglich ist. Noch eine Replik zu Peter Bernasconi: Wie bei anderen stehen auch bei der SVP/JSVP-Fraktion Partikularinteressen im Vordergrund. Es ist nicht die RGM-Wohnbaupolitik, die das Bauen in der Stadt Bern verhindert, sondern es hat, wie in anderen Städten der Schweiz auch, ökonomische und konjunkturelle Gründe. Ich bin jedoch froh, dass heute seriöse Bauplanungen vorgenommen werden und wir nicht in dieselbe Lage kommen wie unsere Aussengemeinden, bei denen Quadratmeter um Quadratmeter mit Einfamilienhäusern überbaut werden. Die Probleme, die uns durch diese Bautätigkeit in der Stadt bereitet werden, möchte ich hier in der Stadt nicht fortsetzen.

Direktor PVT *Alexander Tschäppät* für den Gemeinderat: Ich bedanke mich herzlich für die positive Aufnahme dieser Vorlagen. Auf Wunsch der RGM sind wir nun dabei, im Bereich Wohnungsbau etwas zu bewegen – manchmal gelingt es und auch wenn es wie im Falle Viererfeld einmal nicht gelingt, soll dies uns nicht daran hindern, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wohnen und Arbeiten anzustreben, um so Verkehrs- und Pendlerströme zu verringern. Es müssen sowohl kleine als auch grosse Areale ins Auge gefasst werden. Die Planungsaufgabe der Stadt muss flächendeckend erfolgen. Zusammen mit der Mutachstrasse werden wir auch noch andere Areale anschauen und danach eine Auslegeordnung präsentieren, über die die politische Diskussion geführt werden kann. Zu Daniele Jenni: Eine Grünerhaltung in der Stadt bedeutet nichts anderes als eine Zerstörung von Grünflächen in der Agglomeration, die wiederum den Bau von vierspurigen Strassen nach sich zieht und uns Pendlerprobleme bereitet – diese Grünerhaltung hat den Charakter einer fundamentalistischen Grünpolitik. Es muss dort verdichtet werden, wo dies möglich ist, teilweise muss jedoch auch Fläche neu bebaut werden. Es ist nicht das Ziel, dass mit steigender Anzahl Arbeitsplätzen der Pendlerverkehr entsprechend zunimmt.

Zur Vorlage Hintere Schosshalde: Ich sehe das Problem Schleichverkehr im Bereich Melchenbühlweg. Wir arbeiten daran, sind jedoch auf die Mithilfe der Gemeinde Ostermundigen angewiesen, denn der Perimeter ist viel zu gross, als dass die Polizei das Ganze kontrollieren könnte. Wir sind in Verhandlungen, den Perimeter dahingehend zu verkleinern, dass er kontrollierbar wird. Zur Verkehrserschliessung: Es gibt die Buslinie 28, die am Abend eingestellt worden ist. Wir sind darum bemüht, dass mehr Leute auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Wir möchten die Buslinie 28 im normalen Fahrplanverkehr laufen lassen.

Zur Vorlage Brunnmatt-Ost: Wir sind auf der Suche nach einem geeigneten Ersatzstandort für den Werkhof. Wir haben jedoch weder das nötige Geld noch den Auftrag zur Verlegung des Werkhofs. Zunächst brauchen wir ein Ja vom Stadtrat und der Stimmbevölkerung, anschliessend werden wir die Verlegung vornehmen. Diese Verlegung bedeutet eine Steigerung der Lebensqualität für die Anwohner.

Zu den Anträgen der PBV: Der Gemeinderat hätte bei der Vorlage Ausserholligen die GG-Zone gerne beibehalten, aber wenn die Meinungen im Rat so klar sind, brauchen wir nicht weiter darüber zu diskutieren. Allen übrigen Anträgen kann sich der Gemeinderat anschliessen. Mit vernünftigem Aufwand erhalten wir mit diesen Vorlagen über 200 Wohnungen in verschiedenen Gebieten – dies ist Grund genug, allen drei Vorlagen zuzustimmen.

Zu Traktandum 3: Planung Ausserholligen IV

Antrag der Kommission PBV zum Zonenplan, ändern

Das Gebiet zwischen Freiburgstrasse und Schlossstrasse ist in der Wohnzone gemischt Wga zu belassen (statt GG)

Daniel Lerch (CVP): Ich bitte den Rat, die vom Gemeinderat vorgeschlagene Geschäfts- und Gewerbezone zu unterstützen. Es ist ein sehr lärmbelastetes Gebiet. Weder eine Tempo-30-Zone noch das Aufstellen von Pollern können wesentlich zu einer Lärmentlastung beitragen. Angesichts der vorherrschenden Lärmverhältnisse auf der Schlossstrasse sollte diese Zone nicht in eine Wohnzone umgewandelt werden.

Antrag der Kommission PBV zum Zonenplan, neu

Bezüglich Abstellplätze für Motorfahrzeuge gilt die kantonale Bauordnung, wobei pro Wohneinheit ein Abstellplatz erstellt werden darf.

Beschlüsse

zum Zonenplan

1. Der Rat stimmt dem Antrag PBV bezüglich Wohnzone mit 39 : 20 Stimmen zu.
2. Der Rat stimmt dem Antrag der PBV bezüglich Abstellplätze für Motorfahrzeuge stillschweigend zu.
3. Der Rat genehmigt den abgeänderten Zonenplan Ausserholligen IV mit 59 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung.

Anträge der Kommission PBV zur Überbauungsordnung, neu

„Die grosse Kathete“ des Dreiecks der Parzelle 2756 wird halbiert (vgl. Plan)

Soweit die Raumheizung und Warmwasseraufbereitung nicht mit erneuerbaren Energien oder mit Wärmepumpen betrieben werden können, sind sie an das Gasnetz anzuschliessen.

Antrag Fraktion SP/JUSO zur Überbauungsordnung, ändern

Der rote Radwegpfeil sollte auf dem Plan der Überbauungsordnung weiter in die Achse der Freiburgstrasse hinein eingezeichnet werden.

Oskar Balsiger (SP): Der rote Radwegpfeil sollte nicht wie eingezeichnet, von der Krippenstrasse in die Freiburgstrasse, sondern im Fluss der Achse der Freiburgstrasse verlaufen.

Beschlüsse

zur Überbauungsordnung

1. Der Rat stimmt dem Antrag PBV „grosse Kathete“ mit 42 : 19 Stimmen zu.
2. Der Rat stimmt dem Antrag der PBV bezüglich Gasnetz stillschweigend zu.
3. Der Rat stimmt dem Antrag SP/JUSO-Fraktion betreffend Richtungspfeil mit 48 : 3 Stimmen bei 10 Enthaltungen zu.
4. Der Rat genehmigt die abgeänderte Überbauungsordnung Ausserholligen IV mit 60 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung.

Anträge der Kommission PBV zur Botschaft aller 3 Vorlagen

Seite 2 der Botschaft

Auf der Seite 2 der Abstimmungsbotschaft soll der Plan mit der Überschrift „Die drei Vorlagen ‘Neues Wohnen in Bern’ betreffen Zonenpläne in folgenden Gebieten:“ abgedruckt werden.

Seite 3 in allen drei Vorlagen zum Wohnpaket

Leadtext, streichen

(...) zu den grossen Wohnstandorten wie Brünnen () und Schönberg-Ost.

Abschnitt „Neues Wohnen in Bern“, ändern

(...) Vor allem auf diese Bedürfnisse sind die **drei** Planungen zugeschnitten, (...).

Anträge der Kommission PBV zur Abstimmungsbotschaft Ausserholligen

Seite 3

Abschnitt „Gut erschlossen“, streichen

(...) mit dem öffentlichen Verkehr (Buslinien 13/14) () als auch mit dem Auto (...).

Seite 4

Plan, ergänzen

Kote in der Legende: **562**

Anschreiben an der Schlosstrasse: **Bushaltestelle**

Seite 5

Letzter Satzteil des zweiten Punkts des 1. Abschnitts, streichen

(...) die spitzwinklige Einmündung der Freiburgstrasse in die Schlosstrasse umzugestalten ().

Kasten

(...) gegen die Überbauungsordnung betreffen Baumpflanzungen () **an der Schlosstrasse.**

Peter Blaser (SP): Die Häuserzeile im Spickel Freiburgstrasse/Schlosstrasse ist erhaltenswert, deshalb sollte dort der Bau eines Wohn- und Bürohauses nicht ermöglicht werden. Wir beantragen, dass in der Botschaft auf Seite 5 beim zweiten Punkt des 1. Abschnitts der Satz „(...) und im Spickel ein kleines Bürohaus zu ermöglichen.“ gestrichen wird.

Beschlüsse

1. Der Rat genehmigt die Anträge der PBV zu allen drei Vorlagen stillschweigend.
2. Der Rat genehmigt die Anträge der PBV zur Seite 3 und zur Seite 4 der Abstimmungsbotschaft Ausserholligen IV stillschweigend.
3. Der Rat stimmt dem Antrag der PBV zur Streichung des Satzes auf Seite 5, zweiter Punkt des 1. Abschnitts mit 31 : 24 Stimmen bei 4 Enthaltungen zu.
4. Der Rat genehmigt den Antrag der PBV zum Kästchen auf Seite 5 stillschweigend.
5. Der Rat genehmigt die Abstimmungsbotschaft zu Ausserholligen IV mit 60 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung.

Zu Traktandum 4: Zonenplan Brunnmatt-Ost

Antrag der Kommission PBV zum Zonenplan, neu

Soweit die Raumheizung und Warmwasseraufbereitung nicht mit erneuerbaren Energien oder Wärmepumpen betrieben werden können, sind sie an das Gas- oder Fernwärmenetz anzuschliessen.

Antrag der Kommission PBV zum Beschlussesentwurf, Punkt 3 (neu)

Der Stadtrat beauftragt den Gemeinderat, dafür zu sorgen, dass bei der Umsetzung der Planung zwischen der Schwarztorstrasse und der Effingerstrasse keine für den Fahrverkehr zugänglichen Durchfahrtsmöglichkeiten entstehen.

Der bisherige Punkt 3 wird neu Punkt 4

Beschlüsse

1. Der Rat genehmigt den Antrag PBV zum Zonenplan stillschweigend.
2. Der Rat stimmt dem abgeänderten Zonenplan Brunnmatt-Ost mit 59 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung zu.
3. Der Rat stimmt der Abstimmungsbotschaft Brunnmatt-Ost mit 61 : 0 Stimmen zu.
4. Der Rat genehmigt den Antrag der PBV zu einem neuen Punkt 3 im Beschlussesentwurf stillschweigend.

Zu Traktandum 5: Zonenplan Hintere Schosshalde

Anträge der Kommission PBV zur Abstimmungsbotschaft

Seite 3

Abschnitt „Hohe Qualität“, ändern

(...) die Realisierung von **rund 70 bis 90 Wohneinheiten** und Ateliers (...).

Kasten, ändern

(...) Hintere Schosshalde (Plan Nr. 1343/1 vom 24. März **2004**).

Seite 5

Lead, ändern

Rund **70 bis 90 Wohneinheiten** und Ateliers an bester Lage (...).

Beschlüsse

1. Der Rat genehmigt den Zonenplan Hintere Schosshalde mit 59 : 2 Stimmen.
2. Der Rat genehmigt die Anträge der PBV zur Abstimmungsbotschaft stillschweigend.
3. Der Rat genehmigt die abgeänderte Abstimmungsbotschaft zur Hinteren Schosshalde mit 52 : 0 Stimmen bei 1 Enthaltung.

Ratspräsidentin *Margrit Stucki-Mäder*: In der nächsten Stadtratssitzung vom 24. Juni 2004 ist der Verwaltungsbericht traktandiert. Damit die drei traktandierten dringlichen Vorstösse doch noch behandelt werden können, kommen diese nach der grossen Pause in der Abendsitzung dran.

- Es sind alle Traktanden zu Ende beraten. -

Eingänge

Es werden sieben Motionen, fünf Postulate, zwei Dringliche Interpellationen und zwei Interpellationen eingereicht und an den Gemeinderat weiter geleitet, nämlich:

Richtlinienmotion Margrith Beyeler-Graf (SP), Verena Furrer-Lehmann (GFL), Urs Jaberg (FDP), Christoph Müller (FDP), Margrit Stucki-Mäder (SP), Ueli Stückelberger (GFL): Aktive Wohnpolitik: Massnahmen für die Legislaturplanung 2005-2008

Im Februar 2003 haben die Stadtparteien FDP, SP und GFL ihr gemeinsames Positionspapier zum Thema „Wohnen“ vorgestellt. Dieses Positionspapier beinhaltet konkrete Forderungen für die nächsten 10 Jahre. In einem nächsten Schritt haben die Mitglieder der tripartiten Arbeitsgruppe „Wohnen“, die zu einem grossen Teil mit den Unterzeichnenden identisch sind, Ziele und Massnahmen für die kommende Legislatur 2005-2008 ausgearbeitet. Diese Ziele und Massnahmen, die bewusst möglichst konkret und messbar formuliert wurden, liegen diesem Vorstoss als Beilage bei. Die Unterzeichnenden sind überzeugt, dass eine aktive Wohnpolitik auch in der nächsten Legislatur ein Schwergewicht des Gemeinderates bilden muss.

Die Unterzeichnenden respektieren den Ausgang der Abstimmung betr. die Planung „Vierfeld“. Sie schliessen aus diesem Ergebnis jedoch nicht, dass die im Februar 2003 gemeinsam vorgestellten Massnahmen betr. Wohnen falsch gewesen wären bzw. dass wegen der verlorenen Vorlage „Vierfeld“ die Strategie zu ändern wäre. Vielmehr sind sie der Ansicht, dass gerade deswegen der Dialog über die Blöcke hinaus möglichst früh gesucht werden muss, was die Akzeptanz von Vorlagen erhöht, und dass umso mehr andere Massnahmen notwendig sind.

Ziel dieses Vorstosses ist, dass der Gemeinderat die von den Unterzeichnenden vorgeschlagenen Ziele und Massnahmen möglichst unverändert in seine Legislaturplanung 2005-2008 übernimmt und sich möglichst konkrete Ziele setzt.

Aus diesen Gründen wird der Gemeinderat beauftragt, die Vorschläge gemäss Beilage zu prüfen und in seine Legislaturplanung 2005-2008 zu übernehmen.

Beilage:

„Ziele und Massnahmen für eine aktive Wohnpolitik: Zielvorstellung für die Legislaturplanung 2005-2008 der Stadt Bern“, 15. Juni 2004, unterzeichnet von Mitgliedern der SP, FDP und GFL.

Bern, 17. Juni 2004

Richtlinienmotion Margrith Beyeler-Graf (SP), Verena Furrer-Lehmann (GFL), Urs Jaberg (FDP), Christoph Müller (FDP), Margrit Stucki-Mäder (SP), Ueli Stückelberger (GFL), Andreas Zysset, Philippe Müller, Hans Peter Aeberhard, Oskar Balsiger, Andreas Flückiger, Guglielmo Grossi, Ruedi Keller, Christian Michel, Thomas Göttin, Beat Zobrist, Rosmarie Okle Zimmermann, Rolf Schuler, Margareta Klein-Meyer, Sylvia Spring Hunziker, Sabine Schärner, Andreas Krummen, Corinne Mathieu, Walter Christen, Raymond Anliker, Barbara Streit-Stettler, Michael Straub, Anna Coninx, Peter Künzler, Stephan Hügli, Markus Blatter, Kurt Hirsbrunner, Max Suter, Jacqueline Gafner Wasem, Thomas Balmer, Heinz Rub, Rolf Häberli, Karin Feuz-Ramseyer, Hans-Ulrich Suter, Markus Kiener, Ueli Haudenschild

Interfraktionelle Motion Fraktion SP/JUSO, GFL/EVP, GB/JA!/GPB (Miriam Schwarz, Ruedi Keller, SP/Anna Coninx, GFL/Simon Röthlisberger, JA!): Junge brauchen Jobs: Jugendarbeitslosigkeit bekämpfen

Die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen nimmt erschreckende Ausmasse an. Immer mehr Schulabgängerinnen finden keine Lehrstelle und sind auf Zwischenlösungen angewiesen. Aber auch dieses Jahr soll es im Kanton Bern möglich sein, für alle eine befriedigende Lösung (Lehrstelle, Zwischenlösung) zu finden. Dies hat einerseits mit dem ständigen Abbau von Lehrstellen in den letzten Jahren, andererseits mit der hohen Anzahl von Schulabgehenden zu tun. Noch alarmierender ist die Situation der Jugendlichen nach der Lehre oder dem Studium: Fast die Hälfte findet keine Arbeitsstelle. Sehr oft wird als Begründung fehlende Erfahrung angegeben. Diese Jugendlichen leben mit einem grossen Armutsrisiko. Finden sie nicht innerhalb einer angemessenen Zeit einen gangbaren Weg zur Integration in die Arbeitswelt, werden sie zu Langzeitarbeitslosen und sehr oft geraten sie in Fürsorgeabhängigkeit.

Die hohe Jugendarbeitslosigkeit birgt sozialpolitischen Sprengstoff für die Zukunft. Wer im jungen Alter den Anschluss an die Berufswelt verpasst, sich mit Hilfsjobs durchschlägt, dem droht in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten immer wieder der Ausschluss aus der Arbeitswelt – oft auch Verarmung. Benachteiligungen beim Wohnen, in der Gesundheit sowie in der Aus- und Weiterbildung sind die Folge. Gravierend ist auch der Verlust der Lebensperspektive: In einer Zeit, in der sich Jugendliche in der Gesellschaft integrieren wollen – nicht nur beruflich auch menschlich –, erfahren sie Ablehnung und Ausgrenzung.

Der Gemeinderat wird beauftragt zuhanden des Stadtrats zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und ihrer Folgen folgende Massnahmen zu erarbeiten:

1. Analyse der Situation der Jugendlichen bezüglich Beschäftigung, Lehrstellensituation, Arbeitslosigkeit, Fürsorgeleistungen und Armutsrisiko. Die Analyse sollte auch Stadtteil bezogen gemacht werden, um besondere Risiken zu lokalisieren (siehe Studie der Stadt Basel).
2. Konzept zur umfassenden Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und ihrer Folgen mit entsprechender Kreditvorlage zu seiner Umsetzung.
3. Für die Stadtverwaltung sind insbesondere folgende Massnahmen vorzusehen:
 - 3.1. Anbieten von zusätzlichen Lehrstellen in der Stadtverwaltung, ausgegliederten und subventionierten Betrieben, insbesondere in Direktionen und Betrieben, welche bisher wenige Lehrstellen anboten.
 - 3.2. Weiterbeschäftigung von Lernenden über die Lehrzeit hinaus, falls keine Arbeitsstelle gefunden wird, zum Sammeln von Erfahrungen (bis zur Rekrutenschule, sonst während eines weiteren Jahres).
 - 3.3. Anbieten von Praktikumsplätzen für Lehr- und StudienabgängerInnen.
 - 3.4. Erweitern des Auftrags der Jugendarbeit und ihrer Institutionen in Richtung vermehrter Beratung und anderer Angebote zur Integration in die Arbeitswelt. Aufnahme der entsprechenden Aufträge in die Leistungsverträge (dazu auch: Bericht zur Situation der Jugendlichen im Stadtteil 3 von Bern).
4. Aufbau von Lehrstellenverbänden von einzelnen Verwaltungsteilen, Institutionen und Firmen, welche allein nicht die gesamte Breite der Ausbildung für eine Lehrstelle abdecken können.
 - 4.1. Die Stadtverwaltung stellt insbesondere Know-how und Personalressourcen zum Aufbau, zur Koordination und zur Betreuung der Lehrstellenverbände zur Verfügung
 - 4.2. Diese Ressourcen stellt sie insbesondere auch den Kleinbetrieben der Wirtschaft zur Verfügung.
 - 4.3. Sie fordert dafür die notwendigen finanziellen Mittel beim Bund (BBT) und Kanton (mba) an.

5. In Kontakten mit der Wirtschaft, bei der Ansiedlungspolitik und in der Wirtschaftsförderung sind alle Mittel zur Erhaltung und Schaffung von Lehrstellen und Arbeitsmöglichkeiten für Junge zu nützen.
6. Bei öffentlichen Beschaffungen (Submission) ist die Ausbildungstätigkeit (Lehrstellen, Praktikumsplätze) als zusätzliches Kriterium für die Vergabe aufzunehmen.
7. Im Kontakt mit dem Kanton und dem Bund ist auf gute Lösungen für das Problem der Jugendarbeitslosigkeit hinzuwirken.

Bern, 17, Juni 2004

Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GFL/EVP GB/JA!/GPB (Miriam Schwarz/Ruedi Keller, SP/Anna Coninx, GFL/Simon Röthlisberger, JA!), Peter Künzler, Verena Furrer-Lehmann, Ueli Stüchelberger, Barbara Streit-Stettler, Michael Straub, Annemarie Sancar-Flückiger, Catherine Weber, Daniele Jenni, Michael Jordi, Margrith Beyeler-Graf, Andreas Zysset, Raymond Anliker, Oskar Balsiger, Andreas Flückiger, Christian Michel, Guglielmo Grossi, Peter Blaser, Rosmarie Okle Zimmermann, Béatrice Stucki, Rolf Schuler, Walter Christen, Andreas Kruppen, Barbara Mühlheim, Sabine Scharrer, Margareta Klein-Meyer, Sylvia Spring Hunziker, Margrit Stucki-Mäder

Motion Fraktion SP/JUSO (Andreas Zysset/Thomas Göttin, SP): Kinder in der Stadt Bern – Kinderolympiade in Bern

Diesen Sommer finden in Athen die Olympischen Spiele statt. Sie gehören zusammen mit den Fussball Welt- und Europameisterschaften zu den sportlichen Höhepunkten schlechthin. Grossereignisse des Spitzensports können die Bevölkerung über das passive Konsumieren hinaus für die Beteiligung am Breitensport motivieren. Gerade Kinder und Jugendliche lassen sich besonders begeistern.

Bewegungsmangel, Übergewicht und Demotivation nehmen in unserer Gesellschaft tendenziell zu. Die aktive sportliche Betätigung ist eine der Möglichkeiten, welche dieser negativen Entwicklung entgegen zu wirken vermag. Viele Sportlerinnen und Sportler (auch im Spitzensport, vorab bei den publikumswirksamen Mannschaftssportarten) sind AusländerInnen der zweiten Generation oder sogenannte „Secondos“. Sport wirkt integrierend und integriert. Die Stadt Bern soll mindestens im Jahr der olympischen Spiele für ihre Jugend eine Kinderolympiade durchführen. Diese findet alle zwei oder vier Jahre im Sommer statt. Im Vordergrund steht das Motto „Mitmachen ist wichtiger als siegen“. Freude am Spiel und an der Bewegung soll gleichwertig neben der Leistung zum Tragen kommen.

Angesprochen sind alle schulpflichtigen Kinder der Stadt Bern. Die Kinder müssen in die Planungsarbeiten einbezogen werden – beispielsweise über das Kinderparlament. Für Kinder mit Behinderungen sind spezielle Sportdisziplinen vorzusehen (z.B. Rollstuhllennen). Als Austragungsstätte würde sich das Nord-Quartier („Wankdorf – Stade de Suisse“, Grosse und Kleine Allmend, Turnhallen, Kasernenwiesen, Wylerbad usw.) bestens eignen.

Der Gemeinderat wird aufgefordert, dem Stadtrat eine Kreditvorlage zu unterbreiten, welche die notwendigen Mittel für die Planungsarbeiten (verbunden mit einer eventuellen ersten Pilotdurchführung im Jahr 2006) und eine erste Kinderolympiade 2008 bereitstellt.

Im Zusammenhang mit der Kreditvorlage hat der Gemeinderat die nachstehenden Aspekte zu klären und dem Stadtrat zu unterbreiten:

1. Rhythmus (alle 4 Jahre oder 2 Jahre)
2. Disziplinen
3. Zeitraum: Sommer-Schulferien?
4. Zeitdauer (1 oder mehrere Tage?)
5. Veranstaltungsorte

6. Trägerschaft (z.B. Stadtrat, Gemeinderat als Patronat; Sportamt, Schulamt, Jugendamt; Integrationsstelle; Gleichstellungsstelle, Sonderschulen)
7. Einbezug der Sportvereine
8. Einbezug von Partnern (Medien, Sponsoring, Verpflegung usw.)
9. Versicherungs- und Haftungsfragen

Bern, 17. Juni 2004

Motion Fraktion SP/JUSO (Andreas Zysset/Thomas Göttin, SP), Margrith Beyeler-Graf, Oskar Balsiger, Andreas Flückiger, Ruedi Keller, Guglielmo Grossi, Christian Michel, Beat Zobrist, Béatrice Stucki, Rolf Schuler, Raymond Anliker, Corinne Mathieu, Miriam Schwarz, Rosmarie Okle Zimmermann, Liselotte Lüscher, Andreas Krummen, Walter Christen, Sabine Schärner, Margareta Klein-Meyer, Sylvia Spring Hunziker, Ruedi Keller, Markus Lüthi

Motion Fraktion SP/JUSO (Corinne Mathieu/Miriam Schwarz, SP): Interkulturelle VermittlerInnen in der Schule

Die Heterogenität der Schule nimmt zu: Der Anteil an fremdsprachigen Kindern beträgt in den städtischen Schulen durchschnittlich 35%, in den Kindergärten rund 40%, wobei in den einzelnen Quartieren sehr unterschiedliche Verhältnisse herrschen. Heterogenität birgt auch Konfliktpotenzial: Interkulturelle Konflikte in der Pause, im Unterricht, an Elternabenden und Schulreisen bzw. Klassenlagern gehören immer mehr zu den Alltagserfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern. Sie stellen alle Beteiligten vor Herausforderungen, auf die sie nicht ausreichend vorbereitet sind.

Die Stadt hat die etappenweise Institutionalisierung der Sozialarbeit in den Schulen beschlossen. In der Auseinandersetzung mit interkulturellen Konflikten stossen die Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter vielfach an ihre Grenzen, da ihnen häufig die notwendigen profunden Kenntnisse der andern Kulturen und Sprachen fehlen.

Zu ihrer Unterstützung benötigt es speziell ausgebildete interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler. Da sie selbst Migrantinnen und Migranten sind, verfügen sie über die notwendigen Kenntnisse der anderen Kultur wie auch der Sprache. Idealerweise weisen sie zusätzlich eine (sozial)pädagogische Ausbildung auf. Die Finanzierung ihrer Ausbildung ist gesichert.

Sie begleiten die Eltern zu Gesprächen mit den Lehrkräften, sind bei Laufbahnentscheiden anwesend, informieren bei Bedarf über das Schulsystem und übersetzen bei Elternabenden.

Sie beraten die Lehrkräfte beispielsweise bei Fragen betreffend Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an Klassenlagern und Schulsport; wenn sich die Eltern aus kulturellen Gründen gegen eine Teilnahme aussprechen. Die Aufzählung der Tätigkeiten ist nicht abschliessend. Diese Arbeit geschieht in Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern.

Die Arbeit der interkulturellen VermittlerInnen soll in der Stadt Bern institutionalisiert werden. Aus diesem Grund wird der Gemeinderat aufgefordert, folgende Massnahmen zu ergreifen:

1. Erarbeitung eines Konzepts über den Einsatz von interkulturellen VermittlerInnen in den städtischen Schulen
2. Bereitstellung der nötigen personellen und finanziellen Ressourcen.

Bern, 17. Juni 2004

Motion Fraktion SP/JUSO (Corinne Mathieu/Miriam Schwarz, SP), Sylvia Spring Hunziker, Margareta Klein-Meyer, Sabine Schärner, Margrith Beyeler-Graf, Walter Christen, Andreas Krummen, Raymond Anliker, Beat Zobrist, Rolf Schuler, Ruedi Keller, Béatrice Stucki, Oskar Balsiger, Andreas Flückiger, Peter Blaser, Guglielmo Grossi, Christian Michel, Rosmarie Okle Zimmermann, Markus Lüthi, Margrit Stucki-Mäder, Liselotte Lüscher

Motion Fraktion SP/JUSO (Miriam Schwarz, Corinne Mathieu, SP): Interkulturelle VermittlerInnen für Polizei, Sozial- und Gesundheitswesen

Ausgebildete interkulturelle VermittlerInnen leisten anerkannterweise wichtige Arbeit im Bereich der Verständigung zwischen der Migrationsbevölkerung und diversen Stellen der Stadtverwaltung, insbesondere in der Schule, bei der Polizei sowie im Sozial- und Gesundheitswesen. Ihre Arbeit stellt auch einen wichtigen Beitrag zur Integration der ausländischen Bevölkerung dar und erleichtern ihnen den Zugang zu Dienstleistungen.

Die spezielle Ausbildung dieser Personen, ermöglicht ihnen nicht nur wortgetreu und wertfrei zu übersetzen, sondern diese auch den kulturellen Begebenheiten der einzelnen Sprach- und Kulturgruppen anzupassen. Sie respektieren so die Würde und Integrität der beteiligten Personen, dabei wirken sie oft ausgleichend und vermittelnd. Die Finanzierung ihrer Ausbildung ist gesichert.

Die Arbeit der interkulturellen VermittlerInnen soll in der Stadt Bern institutionalisiert werden. Aus diesem Grunde wird der Gemeinderat aufgefordert, folgende Massnahmen zu ergreifen:

1. Erarbeiten eines Konzepts über den permanenten Einsatz von interkulturellen VermittlerInnen im Kontakt zwischen den Stellen der Stadtverwaltung und der Migrationsbevölkerung der Stadt Bern.
2. Bereitstellen der dafür notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen.

Bern, 17. Juni 2004

Motion Fraktion SP/JUSO (Miriam Schwarz Corinne Mathieu SP) Sylvia Spring Hunziker, Margareta Klein-Meyer, Sabine Schärker, Margrith Beyeler-Graf, Walter Christen, Andreas Krummen, Raymond Anliker, Beat Zobrist, Rolf Schuler, Andreas Zysset, Béatrice Stucki, Oskar Balsiger, Andreas Flückiger, Peter Blaser, Guglielmo Grossi, Christian Michel, Rosmarie Okle Zimmermann, Markus Lüthi, Margrit Stucki-Mäder, Liselotte Lüscher

Motion Fraktion SVP/JSVP (Thomas Weil, SVP): Abschaffung der Ombudsstelle: wohl eher unnötige Belastung des Portemonnaies als Hilfe für das Volk!

Die Ombudsstelle bearbeitete 2003 822 Fälle, wobei rund die Hälfte davon (406) mangels Zuständigkeit an andere Institutionen verwiesen werden mussten. Angesichts der Fülle von „Fach- und Anlaufstellen“ in der Stadtverwaltung (z.B. Familienberatung, Infostelle für Jugendfragen, Koordinationsstelle für Integration etc.) dürfte ein Verweis an eine andere Instanz wohl auch nicht schwer fallen. Nach welchen Kriterien sich die Unzuständigkeit der Ombudsstelle ergibt, ist nicht nachvollziehbar. Offenbar ist die Ombudsstelle aber immer noch genügend ausgelastet. Die Palette reicht vom angetrunkenen Mitarbeiter einer diplomatischen Vertretung bis hin zu schwarzfahrenden Kindern, die von Bernmobil eine Busse bekommen. Die Intervention der (offenbar kinderfreundlichen) Ombudsstelle führte hier zu einem Teilerlass der Gesamtbusse von 240 Franken. Die Ombudsstelle müsste konsequenterweise personell massiv aufgestockt werden, wenn sämtliche Schwarzfahrende oder Falschparkierer in Zukunft die Ombudsstelle angehen, um wenigstens einen Teil ihrer Bussen einsparen zu können. Die Stadtkasse würde noch mehr geleert: Es gäbe weniger Bussgelder und es müssten mehr Steuern für das neue Personal bei der Ombudsstelle eingesetzt werden. Ein solches Interesse hat sicher niemand.

Für die hohe Anzahl von Bagatellen, die offenbar (zumindest zu 50%, wie sich aus der Anzahl behandelte Fälle ergibt) auch von anderen – genügend vorhandenen – Amtsstellen in der Stadtverwaltung erledigt werden können, bedarf es keiner Ombudsstelle.

Der Gemeinderat wird beauftragt, Alternativen auszuarbeiten, insbesondere auch aufzuzeigen, durch welche vorhandenen Stellen (ohne Personalaufstockung) innerhalb der Verwaltung

die Funktion der heutigen Ombudsstelle wahrgenommen werden kann bzw. ob deren Funktion auch durch die kantonale Ombudsstelle ausgeübt werden könnte.

Bern, 17. Juni 2004

Motion Fraktion SVP/JSVP (Thomas Weil, SVP), Margrit Thomet, Hans Ulrich Gränicher, Peter Bernasconi, Erich Ryter, Rudolf Friedli, Rudolph Schweizer, Dieter Beyeler, Lydia Riesen

Richtlinienmotion Fraktion CVP/ARP (Daniel Lerch, CVP): Erhöhung der Abwassergebühren knapp 50%: Nein!

Die Direktion für Planung, Verkehr und Tiefbau der Stadt Bern hat vor rund einem Monat einen vierfarbig gedruckten Faltprospekt an die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer der Stadt Bern verschickt. Darin wird eine Anpassung der Abwassergebühren per 1. Januar 2005 angekündigt. Zudem wurde darin die Anpassung der Vorschriften (Gemeinderatsbeschluss vom 17. Februar 2004) publiziert.

Die Direktion für Planung, Verkehr und Tiefbau beruft sich in der Broschüre auf „neue gesetzliche Bestimmungen“ des Kantons, die die Erhöhung der Gebühren notwendig mache.

Die Erhöhungen betragen bei der Verbrauchsgebühr Schmutzwasser 29%, bei der Grundgebühr pro Wasserzähler 100%, und bei der Grundgebühr für Regenabwasser 60%. Dies führt zu einer durchschnittlichen Erhöhung von knapp 50%!

In der Februarsession des Grossen Rates wurde eine Motion Kiener Nellen (SP) überwiesen, die auf die Gefahr von zu hohen Wasser- und Abwassergebühren verweist. Der Kanton wird seine Vorschriften deshalb anpassen müssen, auf die sich die Direktion für Planung, Verkehr und Tiefbau berufen hat.

Es besteht mit anderen Worten kein zwingender Grund, die Bevölkerung von Bern (Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer, Mieterinnen und Mieter via Überwälzung der gestiegenen Kosten, Gewerbetreibende) mit einer Erhöhung der Abwassergebühren um durchschnittlich 45% zu belasten.

Die angekündigte Erhöhung belastet ein Familienbudget mit etwa 280 Franken pro Jahr zusätzlich – und dies in Zeiten ständig steigender Krankenkassenprämien, Steuern und einem angespannten Arbeits- und Konjunkturmilieu. Dies ist politisch ein falsches Signal und belastet namentlich die niedrigen bis mittleren Einkommen erheblich.

Wir fordern den Gemeinderat deshalb auf, auf die angekündigte Gebührenerhöhung zu verzichten und damit den Familien im nächsten Jahr das Budget nicht noch weiter zu schmälern.

Bern, 17. Juni 2004

Richtlinienmotion Fraktion CVP/ARP (Daniel Lerch, CVP), Daniel Kast, German Kalbermatten, Ernst Stauffer

Postulat Simon Röthlisberger (JA!), Catherine Weber (GB): Klein-Kulturplakate: Freiflächen statt Bussen!

Am 16. Mai 2004 ist das Reklame-Reglement mit grosser Mehrheit von der Stimmbevölkerung der Stadt Bern gutgeheissen worden. Mit Artikel 16 dieses Reglements (Anschlagstellen für die Allgemeinheit) wird der Gemeinderat dazu verpflichtet, bewilligungsfreie und kostenlose Plakat-Anschlagstellen für den „nicht kommerziellen Aushang von Gelegenheitsinseraten und Veranstaltungshinweisen“ zur Verfügung zu stellen und die entsprechenden Anschlagstellen zu bezeichnen oder zu benennen.

Nun musste man am 9. Juni 2004 in der „Berner Zeitung“ lesen, dass die Verwaltung offenbar das Anliegen für das sog. wilde Plakatieren freie Stellen zu bezeichnen, zurückgestellt hat

und sich prioritär dem „Kampf gegen die Sprayereien“ widmen will. Derweil wird die Polizei die Plakatklebenden bzw. Plakaturheber weiterhin büssen müssen und das Problem bleibt – trotz gesetzlichem Auftrag – ungelöst.

Wir fordern deshalb vom Gemeinderat

1. Gestützt auf Artikel 16 des verabschiedeten Reklamereglements unverzüglich die notwendigen Schritte einzuleiten und genügend Freiflächen für ein kosten- und bussefreies Plakatieren von Kleinplakaten zu bezeichnen.
2. Dem Stadtrat darüber Bericht zu erstatten, wo welche Freiflächen bezeichnet oder benannt worden sind und wo und bis wann weitere solche Plakatierungsmöglichkeiten geplant sind.

Bern, 17. Juni 2004

Postulat Simon Röthlisberger (JA!), Catherine Weber (GB), Annemarie Sancar-Flückiger, Natalie Imboden, Martina Dvoracek, Daniele Jenni, Ruedi Keller, Christian Michel, Peter Künzler, Anna Coninx, Ueli Stückelberger, Michael Straub, Barbara Streit-Stettler, Verena Furrer-Lehmann

Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, Miriam Schwarz, SP): Auswirkungen des freien Personenverkehrs mit den EU-Ländern auf die Stadt und Agglomeration Bern

Am 1. Juni 2004 ist die zweite Phase der Umsetzung der bilateralen Verträge im Bereich des freien Personenverkehrs mit den „alten“ EU-/EFTA-Staaten in Kraft getreten. Es bleiben zwar die Höchstzahlen (Kontingente) noch bis 2007 bestehen. Die Kontrolle des Inländervorrangs jedoch entfällt sowie die Prüfung der Lohn- und Arbeitsbedingungen (diese müssen aber weiterhin eingehalten werden). Der Vollzug der flankierenden Massnahmen gegen Lohn- und Sozialdumping wird vom Bund und den Kantonen umgesetzt.

Entsandte Arbeitnehmende von EU-Firmen (gemäss Entsendegesetz EntsG) sowie selbständige DienstleistungserbringerInnen und Personen mit kurzfristiger Erwerbstätigkeit bei einem Schweizer Arbeitgeber (bis 90 Tage resp. 3 Monate pro Kalenderjahr) können bewilligungsfrei arbeiten, sie unterstehen jedoch der Meldepflicht. Meldestelle ist das IMES (Bundesamt für Migration, Einwanderung und Auswanderung), für den Kanton Bern das beco. Anstellungen von mehr als drei Monaten unterstehen weiterhin der fremdenpolizeilichen Bewilligungspflicht. Der Vollzug der „flankierenden Massnahmen“ zur Personenfreizügigkeit ist Bundes- und Kantonssache. Das Aufgabengebiet des Wirtschaftsamtes der Stadt Bern im Ausländerbereich wird im Rahmen einer Delegation vom Kanton weitergeführt und umfasst nach wie vor die arbeitsmarktliche und arbeitsvertragliche Prüfung von Arbeitsgesuchen für Drittstaatsangehörige (inkl. der 10 neuen EU-Mitgliedstaaten) der Arbeitgeberschaft in der Gemeinde Bern.

Breite Teile der Bevölkerung haben Angst vor den Auswirkungen des freien Personenverkehrs wie Lohn- und Sozialdumping, steigender Arbeitslosigkeit, mehr Konkurrenz am Arbeitsplatz usw. Noch grössere Angst verbreitet die in einigen Jahren bevorstehende Personenfreizügigkeit mit den „neuen“ EU-Ländern, welche einen noch niedrigeren Lebensstandard aufweisen als die „alten“.

Der Gemeinderat wird deshalb beauftragt folgende Massnahmen zu prüfen.

1. Erarbeiten eines Monitoring-Systems über die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Auswirkungen der Personenfreizügigkeit mit den EU-Ländern auf die Stadt und Agglomeration Bern (siehe dazu auch Vorstoss von Jean Claude Rennwald im Nationalrat).
2. Regelmässige Berichterstattung zu Händen des Stadtrats und der Öffentlichkeit über die Befunde dieses Monitoring-Systems.

3. Aufgleisen und Betreiben dieses Monitoring in Zusammenarbeit mit dem Verein Region Bern (vrb) und dem Kanton Bern (beco).

Bern, 17. Juni 2004

Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller/Miriam Schwarz, SP), Andreas Flückiger, Margrith Beyeler-Graf, Andreas Zysset, Markus Lüthi, Rolf Schuler, Liselotte Lüscher, Sylvia Spring Hunziker, Margareta Klein-Meyer, Sabine Schärker, Walter Christen, Andreas Krummen, Corinne Mathieu, Peter Blaser, Rosmarie Okle Zimmermann, Guglielmo Grossi, Christian Michel, Thomas Göttin, Raymond Anliker, Margrit Stucki-Mäder

Postulat FDP-Fraktion (Rolf Häberli): Saubere BernMobil-Haltestellen

An den Haltestellen von BernMobil wird in zunehmenden Masse Abfall aller Art deponiert, insbesondere an den Endstationen. Ein Abfalleimer genügt meist nicht mehr.

Um dem Übel abzuhelpen und im Interesse einer sauberen Stadt bitten wir den Gemeinderat zu prüfen, ob mit vertretbarem Aufwand

1. an den Haltestellen von BernMobil zusätzliche Abfalleimer installiert und
2. die Haltestellen täglich – auch an Wochenenden – mindestens einmal gereinigt und gleichzeitig die Abfalleimer geleert werden könnten.

Bern, 17. Juni 2004

Postulat Fraktion FDP (Rolf Häberli), Stephan Hügli-Schaad, Markus Blatter, Kurt Hirsbrunner, Jacqueline Gafner Wasem, Philippe Müller, Christoph Müller, Markus Kiener, Ueli Haudenschild, Thomas Balmer, Karin Feuz-Ramseyer, Hans-Ulrich Suter, Hans Peter Aeberhard, Christian Wasserfallen, Urs Jaberg, Mario Imhof

Postulat Fraktion FDP (Rolf Häberli/Hans-Ulrich Suter): öV-Erschliessung für Brünnen

In der kantonalen Volksabstimmung vom 16. Mai 2004 ist das Projekt Tram Bern West, das auch die Erschliessung der geplanten Überbauung Brünnen vorsah, knapp abgelehnt worden. Wie weiter? Unbestritten ist, dass Brünnen mit dem Einkaufszentrum Westside so rasch als möglich ans öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen werden muss.

Bis zum Vorliegen einer neuen Vorlage drängen sich aus unserer Sicht folgende Sofortmassnahmen auf:

1. Erstellung einer Haltestelle „Brünnen“ an den S-Bahn-Verbindungen zwischen Bern und Kerzers (S 5 und S 6) und
2. Verlängerung der bestehenden Trolleybuslinie 14 von der heutigen Endstation „Gäbelbach“ zur neuen S-Bahn-Haltestelle „Brünnen“.

Die beiden Vorschläge dürften um ein Mehrfaches günstiger sein als die abgelehnte Tramvorlage.

Wir bitten den Gemeinderat, die Machbarkeit unserer Vorschläge zu prüfen und dem Stadtrat Bericht zu erstatten.

Bern, 17. Juni 2004

Postulat Fraktion FDP (Rolf Häberli/Hans-Ulrich Suter), Stephan Hügli-Schaad, Kurt Hirsbrunner, Max Suter, Ueli Haudenschild, Hans Peter Aeberhard, Christian Wasserfallen, Urs Jaberg, Thomas Balmer, Karin Feuz-Ramseyer, Markus Blatter, Philippe Müller, Christoph Müller, Mario Imhof, Markus Kiener

Postulat Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher, SP): Senioren und Seniorinnen unterstützen Kinder im Unterricht – Worb macht's vor!

Im Kanton Bern ist Worb die erste Gemeinde mit Senioren und Seniorinnen, die freiwillige Unterstützung bieten im normalen Schulunterricht, aber in der Ostschweiz gibt es anscheinend schon längere Zeit Gemeinden, die solche Einsätze kennen und die ihre Erfahrungen auch ausgewertet haben. Diese Erfahrungen scheinen positiv zu sein.

Bei dieser natürlichen und sinnvollen Begegnung der Generationen gilt es vor allem einige wichtige Punkte hinsichtlich der Kompetenzen zu beachten, damit das Projekt Früchte trägt und damit gelingt, denn keinesfalls dürfen diese Einsätze als Ersatz für bestehende professionelle Unterstützungsangebote im Schulunterricht gelten oder diese gefährden. Falls das Projekt gelingt, leistet es einen wichtigen Beitrag zu einer selbstverständlichen Begegnung zwischen den Generationen, Senioren und Seniorinnen leisten etwas gesellschaftlich sinnvolles und nützen ihre Kompetenzen nicht nur für die eigenen Enkelkinder, sondern haben einen bescheidenen Anteil an der Integration der nächsten Generation in unsere Gesellschaft. Wichtige Grundsätze hinsichtlich Kompetenzen und Verantwortung müssten sein,

- dass die Teilnahme am Projekt für die Lehrpersonen freiwillig ist,
- dass die Verantwortung für den Einsatz bei einer Organisation liegt, die mit Senioren und Seniorinnen arbeitet (z.B. Seniorenorganisationen oder Benevol),
- dass die Verantwortung für den Schulunterricht ausschliesslich bei den Lehrpersonen (inkl. ambulante Heilpädagogik und Spezialunterricht) liegt,
- dass diese Hilfe zeitlich begrenzt ist (in Worb sind es pro Woche zwei Lektionen pro Klasse).

Mögliche Einsätze für die Senioren und Seniorinnen wären in folgenden Bereichen denkbar:

- Betreuung einzelner schulisch schwächerer oder fremdsprachiger Kinder, während die Lehrperson mit dem Rest der Klasse arbeitet
- Betreuung einer kleinen Gruppe im Gruppenunterricht
- bei der Kontrolle der Hausaufgaben einzelner Kinder, während die Lehrperson die restlichen Hausaufgaben übernimmt,
- im Fach NMM (aus der eigenen Berufs- und Lebenserfahrung berichten),
- in der Betreuung von Kindern, die Integrationsprobleme haben oder allenfalls mit speziell Begabten.

Wir bitten den Gemeinderat zu prüfen, ob ein solches Projekt nicht auch in der Stadt Bern, vielleicht vorerst als Versuch, geplant werden könnte. Die Resultate der nach den Sommerferien erfolgenden Evaluation in Worb könnten bei der Erarbeitung eines Konzepts einbezogen werden. Das Projekt könnte mit IMSS (Integration – für eine multikulturelle Schule in der Stadt Bern) verknüpft werden.

Bern, 17. Juni 2004

Postulat Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher, SP), Rosmarie Okle Zimmermann, Sylvia Spring Hunziker, Andreas Krummen, Miriam Schwarz, Raymond Anliker, Rolf Schuler, Markus Lüthi, Béatrice Stucki, Peter Blaser, Beat Zobrist, Thomas Göttin, Christian Michel, Guglielmo Grossi, Ruedi Keller, Andreas Flückiger, Oskar Balsiger, Margrith Beyeler-Graf, Andreas Zysset, Sabine Schärner, Corinne Mathieu, Walter Christen, Margrit Stucki-Mäder

Dringliche Interpellation Natalie Imboden (GB): Wie gewährleistet die Stadt den Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung?

Der Kanton will sich bei neuen Angeboten in der familienergänzenden Kinderbetreuung nicht mehr an der Finanzierung über den Lastenausgleich beteiligen. Dieser Entscheid ist aus Stadtsicht nicht nachvollziehbar und um so unverständlicher, als auf Bundesebene mit der

Anstossfinanzierung gezielt der Ausbau gefördert werden soll, wo auch Nachfrage besteht. Unklar bleibt, aufgrund welcher Kriterien der Kanton diesen Entscheid gefällt hat (rein finanzpolitisch, Kriterien der Dringlichkeit, Qualität?). In der Stadt ist der Ausbau notwendig, da die Nachfrage und damit auch die soziale Dringlichkeit an diesen Angeboten weiterhin sehr gross ist. Für 2003 wurden 40 Kita-Plätze und neue Tagesschulen (Pestalozzi, Bethlehem) geschaffen. Anscheinend wird die Stadt dafür bestraft, dass sie bereits in der Vergangenheit gezielt Betreuungsstrukturen geschaffen hat. Jetzt, wo der Ausbau in voller Fahrt ist, zieht der Kanton plötzlich die Handbremse.

Gemäss der hängigen Motion Teuscher aus dem Jahr 1991 und gemäss den Legislaturrichtlinien gehört der Ausbau an Angeboten für die familienergänzende Kinderbetreuung zu den Prioritäten der Stadt. Auch die immer noch (zu) lange Warteliste besonders bei Kleinkindern unter 3 Jahren und die Unterversorgung einzelner Quartiere (siehe BZ 11.6.2004 „Vier Jahre statt sechs Monate warten“) machen den Handlungsbedarf deutlich.

Wir fragen daher den Gemeinderat an:

1. Aufgrund welcher Grundlagen hat der Kanton diesen Entscheid gefällt?
2. Mit welchen Mitteln gedenkt der Gemeinderat (allenfalls) darauf beim Kanton zu reagieren (politisch, juristisch etc.)?
3. Wie garantiert der Gemeinderat den geplanten Ausbau für die nächsten Jahre, insbesondere für 2005 (u.a. Umsetzung Motion Teuscher gemäss der letzten Fristverlängerung)?
4. Was verhindert der Gemeinderat, dass die Qualität der Betreuungsangebote nicht noch stärker strapaziert wird?

Begründung der Dringlichkeit:

Der Kantonsentscheid tangiert für 2004 laufende Ausgaben. Auch für das Budget 2005 besteht Handlungsbedarf, da hier die zuständige Sachkommission bereits im August ihre Arbeit aufnimmt.

Bern, 10./17. Juni 2004

Dringliche Interpellation Natalie Imboden (GB), Michael Jordi, Martina Dvoracek, Catherine Weber, Simon Röthlisberger, Annemarie Sancar-Flückiger

Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats bejaht.

Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Philippe Müller): Kinderbetreuungsplätze: Hat die Stadt Bern ins Blaue geplant?

Jetzt ist es definitiv: Der Kanton wird die Stadt Bern bei der Eröffnung neuer Betreuungsplätze und Tagesschulen in diesem Jahr finanziell nicht unterstützen. Die Stadt muss somit alles alleine berappen (Kostenpunkt: über 1 Million Franken). Überraschend ist das nicht: Der Kanton hat schon länger angekündigt, dass primär jene Gemeinden Gelder via Lastenausgleich erhalten würden, die ein vergleichsweise kleines Angebot an Betreuungsplätzen aufweisen. Man kann sich über die Richtigkeit dieser Entscheidung streiten – allein, er ist eine Tatsache. Es stellt sich vielmehr die Frage, ob dies gerade für die dafür Verantwortlichen in der Stadt Bern nicht hätte vorausgesehen werden können.

Der Gemeinderat wird daher um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie hoch sind die Kosten der nun nicht finanzierten Betreuungsplätze?
2. War der Entscheid des Kantons für den Gemeinderat nicht voraussehbar? Falls Nein: Warum nicht?
3. Was hat der Gemeinderat in seiner (Eventual-)Planung für den nun erfolgten Negativentscheid des Kantons vorgesehen?

4. Welche Auswirkungen hat der Entscheid auf das nächste Budget? Falls die Betreuungsplätze im Budget bleiben: Wie gedenkt der Gemeinderat die zusätzlichen Kosten zu kompensieren?
5. Was gedenkt der Gemeinderat zu tun, um künftig zu vermeiden, dass die Stadt für eigenes aktives Verhalten gleichsam „bestraft“ wird?
6. Wie viel kostet ein Kinderbetreuungsplatz in Bern durchschnittlich? Wie viel in Zürich und in Basel?
7. Wie viele Kinderbetreuungsplätze gibt es in Bern in Relation zur Bevölkerungszahl? Wie viele in Zürich und in Basel?

Begründung der Dringlichkeit:

Die Antworten müssen vor dem bald beginnenden Budgetierungsprozess vorliegen.

Bern, 17. Juni 2004

Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Philippe Müller), Stephan Hügli-Schaad, Markus Blatter, Kurt Hirsbrunner, Max Suter, Christian Wasserfallen, Jacqueline Gafner Wasem, Hans-Ulrich Suter, Dolores Dana, Urs Jaberg, Thomas Balmer, Karin Feuz-Ramseyer, Hans Peter Aeberhard, Christoph Müller

Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats bejaht.

Interpellation Fraktion FDP (Hans-Ulrich Suter): Velofreie Fussgängerzonen

In immer noch zunehmendem Masse werden Verkehrsräume, die eigentlich ausschliesslich den Fussgängern vorbehalten wären, verkehrswidrig von Velofahrenden mitbenutzt. Das verunsichert die schwächsten Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer, die Fussgänger, in erheblichem Ausmass: Erwähnt seien Trottoirs, neuerdings auch jene der Lorrainebrücke, Lauben und Fussgängerstreifen, sogenannte verkehrsfreie Plätze und nicht zuletzt die Aareuferwege, die mit einem allgemeinen Fahrverbot belegt sind.

Wir bitten den Gemeinderat um Auskunft, was er zu tun gedenkt, um diesen Missstand zu beheben und wie er den Fussgängern zu ihrem Recht verhelfen will.

Bern, 17. Juni 2004

Interpellation Fraktion FDP (Hans-Ulrich Suter), Stephan Hügli-Schaad, Markus Blatter, Kurt Hirsbrunner, Jacqueline Gafner Wasem, Dolores Dana, Christoph Müller, Markus Kiener, Rolf Häberli, Thomas Balmer, Karin Feuz-Ramseyer, Hans Peter Aeberhard, Christian Wasserfallen, Urs Jaberg, Philippe Müller, Mario Imhof, Ueli Haudenschild

Interpellation Fraktion CVP/ARP (German Kalbermatten, CVP): Zu den Juni Hochwassertagen

Nach dem dramatischen Hochwasser 1999 wurde unsere Stadt in den ersten Junitagen erneut grossen Gefahren ausgesetzt. Betroffen wären vor allem das Mattequartier und der Tierpark.

Dank einem Wetterumschwung blieben wir von einer Katastrophe verschont:

Wir fragen den Gemeinderat:

1. Waren die städtischen Stellen für die Gefahrenabwehr genügend gerüstet?
2. Welche allgemeinen Schutzmassnahmen wurden vorbereitet?
3. Besteht ein Schutzdispositiv?
4. War die Trinkwasserversorgung gefährdet?

5. Welche konkreten Vorkehrungen wurden für das besonders gefährdete Mattequartier und den Tierpark getroffen?
6. Sind nach der Hochwassersituation 2004 Schäden festgestellt worden bzw. sind Folgeschäden zu erwarten?
7. Nach dem Hochwasser 1999 wurde die Aareuferanlage gebaut. Hat sie dem Hochwasser 2004 standgehalten?
8. Ist dem Gemeinderat bekannt, was seitens des Kantons für einen umfassenden Hochwasserschutz getan wird?

Bern, 17. Juni 2004

Interpellation Fraktion CVP/ARP (German Kalbermatten, CVP), Daniel Kast, Daniel Lerch, Ernst Stauffer

Schluss der Sitzung: 18.30 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Margrit Stucki-Mäder*

Die Protokollführerin: *Adrienne Hochuli*